

Bezugspreis: Einzelheft 12,50 M., monatlich 4,50 M., ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis: Die achtspaltige Nonpareilzeile ...

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Dienstag, den 6. Januar 1920.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Beginn des deutsch-amerikanischen Passagierverkehrs.

Eduard Bernstein

zu seinem 70. Geburtstag.

Genosse Eduard Bernstein begeht heute seinen 70. Geburtstag. Sozialisten aller Richtungen und aller Länder werden sich heute im Geist vereinigen, um den Mann zu ehren, der seit fast einem halben Jahrhundert einer der tapfersten Vorkämpfer des sozialistischen Gedankens ist.

Eduard Bernstein ist am 6. Januar 1850 als Sohn eines Lokomotivführers der Anhalter Bahn in Berlin zur Welt gekommen. Durch seinen Onkel, Aron Bernstein, den Chefredakteur der 'Berl. Volkszeitung', erhielt er früh politische Anregung.

Als auf die junge Bewegung im Jahre 1878 der Schlag des Sozialistengesetzes niederfiel und es notwendig geworden war, der Partei ein Organ außerhalb Deutschlands zu schaffen, wurde Bernstein die Redaktion des erst in Zürich, später in London erscheinenden 'Sozialdemokrat' übertragen.

Der von Bernstein redigierte 'Sozialdemokrat' schlug eine scharfe Klinge. Das Ueberstürmen seines revolutionären Temperaments legte die in Deutschland gebliebenen Parteiführer, die vorsichtiger operieren mußten, oft in nicht geringe Verlegenheit.

Auch nach dem Fall des Sozialistengesetzes im Jahre 1890 konnte Bernstein nicht ins Vaterland zurückkehren. Er hatte als Redakteur des 'Sozialdemokrat' zu viel Sünden gegen den preussisch-deutschen Polizeistaat auf sich geladen.

Danach kann man sich vorstellen, welchen Eindruck es auf uns Jüngere machte, als Bernstein im Jahre 1898 seine Aufsätze in der 'Neuen Zeit' veröffentlichte, die mit einer, wie uns damals schien, unerhörten Rücksichtslosigkeit an gewissen Anschauungen, die bis dahin von der Partei festgehalten worden waren, Kritik übten.

Bernsteins Revision des Marxismus ließ die große Grundlinie der marxistischen Entwicklungslehre unangetastet, sie bestritt aber, daß sich die Konzentration des Kapitals in

Das erste amerikanische Passagierschiff.

Am 1. Januar traf, wie schon kurz gemeldet, der Dampfer 'Manchuria' der American Line mit Passagieren erster Klasse und einer gemischten für verschiedene Städte Deutschlands bestimmten Ladung in Hamburg ein.

Indem er über diesen neuen Dienst sprach, erwähnte Mr. Glone ganz offenherzig, daß die American Line auf die erfolgreiche Unternehmung und Mitwirkung seitens des deutschen Volkes rechne, besonders der Hafenbehörden von Hamburg, in deren Hand es liege, durch uneingeschränktes Entgegenkommen bezüglich der Doks, die für solche Schiffe nötig seien, eine sachgemäße Behandlung der großen Fracht- und Passagierdampfer zu ermöglichen.

Rußland beunruhigt Indien.

Laut Neuwe Rotterdamsche Courant sagte Churchill in seiner schon erwähnten Rede noch, der englische Ausfuhrhandel wachse von Monat zu Monat an Wert und Umfang. Es regne Befürchtungen in fast allen größeren Industriezweigen, nicht nur für die inländischen, sondern auch ausländischen Märkte.

Über die 'fürchterliche Katastrophe in Rußland' sprach Churchill, der Schatten des russischen Warenausgangs: Unruhe in Indien. Die Heere Koltschaks seien fast verschwunden und die Denkschrift in erster Gefahr.

Clemenceaus Kandidatur.

Laut 'Echo de Paris' erklärte Clemenceau einem Besucher, der ihn über seine Kandidatur zur Präsidentschaft befragte: 'Die Wahrheit ist die, daß man mich für die Präsidentschaft bestimmt.'

In Heule-Saucluse explodierte ein Pulvermagazin, kurz nachdem Clemenceau die Eisenbahnstation passiert hatte. Mehrere Verletzungen und Verhaftungen sind zu verzeichnen.

der Weise vollzog, wie Marx es vorausgesehen hatte, und bekämpfte nachdrücklich die Vorstellung, daß der Sozialismus aus der Verelendung der Massen durch eine Katastrophe an einem Tage geboren werden könnte.

An sie knüpften sich dann die zahlreichen Bernstein- und Revisionismusdebatten, die die Parteitage seit Stuttgart erfüllten, in die aber Bernstein persönlich erst vier Jahre später eingreifen konnte.

wartete, zu einem entschiedenen Vorkämpfer der preußischen Wahlrechtsbewegung, des sozialpolitischen Fortschritts und einer auf Erhaltung des Besitzfriedens gerichteten Politik.

Da kam trotz alledem der Krieg. Bernstein stand ursprünglich auf Seiten der Kreditbewilliger, und das schien gerade für ihn das von selbst Gegebene. Hatte er doch schon 1899 in seinen 'Voraussetzungen' erklärt, es könne der Sozialdemokratie nicht gleichgültig sein, ob die deutsche Nation im Rate der Völker zurückgedrängt werde und klug hinzugefügt:

Man spricht heute viel von Eroberung der politischen Herrschaft durch die Sozialdemokratie, und es ist wenigstens bei der Stärke, welche diese in Deutschland hat, nicht unmöglich, daß ihr durch irgendein politisches Ereignis in näherer Zeit die entscheidende Rolle in die Hand gespielt wird.

Wenn sich Bernstein trotzdem später der Kreditverweigernden Arbeitsgemeinschaft anschloß und sogar, innerlich widerstrebend, die organisatorische Abspaltung von der Partei mitmachte, so wäre es heute vielleicht besser, statt bewegten Steine auf ihn zu werfen, zu untersuchen, ob damals nicht auch auf der anderen Seite Fehler begangen worden sind, ob es nicht möglich gewesen wäre, die Grenze zwischen den nationalen Aufgaben der Sozialdemokratie und dem in Wahrheit schlimmsten Feind der Nation, dem Nationalismus, scharfer zu ziehen und dadurch den Abfall wertvoller Elemente von der Partei zu verhindern.

Er hat sich bei ihr wieder eingefunden, als die Revolution das Feld der Probleme verschob und der Streit um Sozialdemokratie oder Volkswissenschaft durch die deutsche Arbeiterbewegung seine blutigen Furchen zog. Im Volkswissenschaft, d. h. dem buchstäblich verberbten Marxismus begabene Bernstein seinem alten Gegner, gegen den er schon vor zwanzig Jahren zu Felde gezogen war.

Der Verfall der Unabhängigen in eine trostlose, unwissenschaftliche und antisozialdemokratische Konfusion hat Kautsky politisch einsam gemacht, er hat Bernsteins ideales, mit zähem Eifer verfolgtes Ziel, die Wiedervereinigung der Arbeiterbewegung, weit in die Ferne gerückt. Heute können wir dem Siebzigjährigen, dessen zahlreiche Schriften einen Schatz der sozialistischen Theorie bilden und dessen Wirken in der Geschichte der sozialdemokratischen Partei unvergängliche Spuren hinterlassen wird, nur wünschen, daß es ihm vergönnt sein möge, die Früchte seines heute wie je jugendkräftigen Wirkens ernten zu können.

Friedrich Stampfer.



# Wilhelms Blutzepete.

Die Veröffentlichung der Briefe Wilhelms an seinen „lieben Niki“ in verschiedenen Blättern hat wieder einmal die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die unglückselige und verhängnisvolle Person dieses Mannes gelenkt. Bei dieser Gelegenheit möchten wir feststellen, daß von unserer Seite das wichtigste — jetzt noch nicht herausgekommene — Dokument in dieser Sache bereits vor vielen Monaten an die Öffentlichkeit gebracht wurde und zwar zu einer Zeit, in der Wilhelm noch auf dem Throne saß. Am 27. Oktober 1918 druckte der „Vorwärts“ auszugsweise einen Brief Wilhelms an Niki ab, der wahrscheinlich schon damals das größte Aufsehen erregt hätte, wenn nicht die herbeidrehende Revolution die Aufmerksamkeit auf größere Dinge gelenkt haben würde. Wir möchten aber das Dokument der Gerechtigkeit, der es unbedienbarerweise anheimgefallen ist, wieder entziehen, da es mehr als irgend ein anderer Brief die Person dieses Komödianten, Feuchlers und Fälschers auf dem Thron entlarvt.

Der Kaiserbrief ist vom Jahre 1905 datiert und in englischer Sprache abgefaßt. Von seinen ca. 400 Zeilen gab der „Vorwärts“ seinerzeit die Hauptstellen wieder, die auch heute noch das größte Interesse beanspruchen dürften.

Der Brief, der die Anrede „lieber Niki“ führt, geht von dem Attentat auf den Großfürsten Sergius aus. Wilhelm — in seinem mit einer starken Dosis Attentatsangst gemischten monarchischen Solidarisgefühl — schimpft hier ähnlich wie in seinen berüchtigten Randbemerkungen in den Kriegstagen über das Attentat von Sarajewo:

„Diese Schüsse von Anarchisten haben eine dunkle und gemeine Tat begangen. Ich kann nicht glauben, daß diese Teufel aus den Reihen Deiner Untertanen hervorgegangen seien. Es sind sicher Ausländer aus Genf.“ (Ausländer, Fremde sind's zumeist... Red.)

Hieran anknüpfend, entwickelt der Kaiser dem Zaren die „europäische Meinung“, die sich übereinstimmend über die Verhältnisse in Russland gebildet habe. In das Gewand dieser „europäischen Meinung“ sind dann auch die folgenden Ratschläge gekleidet, so daß dem Zaren die Meinung seines persönlichen Veraters gleichsam als der Standpunkt der gesamten europäischen Öffentlichkeit dargelegt wird. Da heißt es u. a.:

„Das Resumé aller dieser „on dit“ (wörtlich: Man sagt — gemeint ist eben die öffentliche Meinung Europas) ist folgendes: Das Regime Nirschts hat der Presse allzu pflüchlich viel große Freiheit gewährt als früher, und hat die Ägeln, die Plebe so straff hielt, allzu schnell gelodert.“

Daher sei die Ehrfurcht vor der absoluten Regierung gemindert worden, wie aus einer Reihe von Briefen an den Zaren hervorgehe, und dem Zaren wird der Rat erteilt, diese Ehrfurcht wieder herzustellen. Bei den Leuten habe sich die Ueberzeugung gebildet, daß sie vor das Schloß des Zaren hintreten und ihm ihre Wünsche vortragen können. Wilhelm empfiehlt sich als Oberregisseur der ins Auge gefassten Komödie:

„Deshalb wird die Meinung geäußert, daß es nützlich sein würde, wenn der Zar einige von ihnen, die ein von Truppen umgebenes Bieder bilden würden, vor dem Schloß empfangen und ihnen vom Balkon eine Ansprache halten würde. Er möchte dabei von der Geistlichkeit im Ornat und mit Kreuzen und von seinem Gefolge umgeben sein und zu den Leuten wie ein Vater sprechen. Das möchte geladen, bevor die bewaffnete Gewalt zu Worte käme. Es würde sehr möglich sein, auf diese Weise ein Blutvergießen zu vermeiden oder wenigstens seinen Umfang zu mindern.“ (Wilhelm war also für „Blutvergießen mittleren Umfangs“. — Wie ein Vater! Die Redaktion.)

Der Kaiser meinte, daß eine solche Rede vom Balkon bis in die entlegensten Gegenden des Reiches ertönen und „eine

ungewöhnliche Niederlage der Demagogen und Agitatoren“ bedeuten würde. — In folgendem setzt der Kaiser dem Zaren in der Form schonend, in der Sache sehr bestimmt auseinander, daß der japanische Krieg unpopulär sei, und da die Verantwortlichkeit für die Niederlagen dem Herrscher zugeschoben werde, zu der Unpopularität des Herrschers und seiner Dynastie beitrage:

„In Europa sind alle gleichsam durch ein stillschweigendes Uebereinkommen in dem Punkte einig, daß der Zar persönlich für den Krieg verantwortlich ist. Der Anfang des Krieges, das Unerwartete des plötzlichen Ueberfalls, die offenbar unzureichende Vorbereitung, all das ist, wie man sagt, seine Schuld. Man sagt, daß Tausende von Familien, die ihre Männer durch den Krieg verloren haben, für das Blut dieser den Zaren verantwortlich machen und ihre Klagen vor seinen Thron vorbringen.“

Der Kaiser setzt dem Zaren auseinander, daß ein populärer Krieg für den Herrscher leicht zu ertragen sei.

„Die Verantwortung für eine unpopuläre Sache ist aber ganz etwas anderes.“

Und dieser Krieg sei in allen Klassen Russlands unpopulär, selbst bei den Offizieren, hauptsächlich wegen der Mißerfolge der russischen Waffen.

„Im Resultat dieser Ueberlegungen fängt das Publikum an anzudeuten, der Zar könne selbst das Oberkommando übernehmen und sich an die Spitze der Truppen stellen.“

Sowohl das europäische Publikum, als auch die russische Nation blickt instinktiv auf den Zaren und erwartet, daß er hervortreten und sein großes Werk heilsvoll vollbringen wird. Man erwartet von ihm, er möge allen zeigen, daß er, der Selbstherrscher seines Volkes, bereit ist, dessen Sorgen und Qualen zu teilen, soweit es in seiner Macht steht. Diese allgemeine Erwartung habe jemand in sehr bescheidenen Worten ausgedrückt. (Das folgendes im Urtext französisch): Der Zar muß eine große Tat vollbringen, um seine Macht auf neue zu stützen und seine bedrohte Dynastie zu retten. Er muß mit seiner Person bezahlen (il faut qu'il paye de sa personne).

Für sich selber hat Wilhelm den Grundsatz, mit seiner Person zu bezahlen, nicht eingehalten. Anderen derartiges zu raten, ist freilich leichter!

Im folgenden wird dann wieder die Idee einer feierlichen Proklamation an das Volk mit allem Pomp erörtert, die vom Moskauer Kreml aus erfolgen soll. Der Zar solle nach Moskau fahren, den Adel und die Nobilität in seinem prächtigen Palast versammeln und sich mit einer Rede an sie wenden:

„Man könnte mit einem Tadel für die veröffentlichten Briefe für die an den Zaren gerichteten Schriftstücke beginnen und sagen, das sei eine schlechte Sitte, die nicht wiederholt werden solle. Dann müßten die Reformen, die der Zar selbst für sein Volk nützlich findet, erklärt werden, keinerlei Versprechungen allgemeiner gesetzgebender Versammlungen, keine Konstitution, keinerlei Nationalkonvente, sondern einfach ein „Habes corpus“ und die Erweiterung der Kompetenzen des Staatsrats. Keinerlei Versammlungen, aber Pressefreiheit und der strengste Befehl an alle Beamten, in Zukunft alle Anfeindungen zu vermeiden. Dann muß der Zar seinen Untertanen seinen Willen in Bezug auf die Armee kundtun, falls er es für möglich und notwendig hält, selbst am Feldzug teilzunehmen. ... Nachher muß der Zar, umgeben von seiner Geistlichkeit mit Kirchenbannern, Kreuzen, Weihrauch und Heiligenbildern, auf den Balkon treten und die eben gehaltenen Rede schon als Manifest an seine treuen Untertanen halten, die unten im Hofe versammelt von den geschlossenen Reihen der Truppen mit aufgespanntem Seitengewehr und blankem Säbel umgeben sein müssen.“

Dann wird das ganze tiefgerührte Volk die Begeisterung jubeln, auf die Knie fallen und für Dich beten.“

Wehr als alle bisher veröffentlichten Briefe dürfte gerade dieser geeignet sein, die vollendete politische und geistige Unfähigkeit dieses gekrönten Dilettanten ins rechte Licht zu setzen.

anstatt zu sagen“, schreit er gequält — und muß doch weiter sagen, was in ihm gärt und schwellt.

Er weiß: die Generation, zu der er selbst gehört, diese verdorbene Generation, kann zu keiner Erlösung der Welt mehr gelangen. „Wir nicht!“, so donnert der Urteilsspruch dieses Gerichtstages. Und nun schließt er sich jener Flucht an, die in oberflächlicher Form Georg Kaiser am Ende seines „Gas“ begehrt, die ernstlich, aber ebenso weniger wahrscheinlich Ernst Toller am Ende seiner „Wandlung“ seinen Friedrich antreten läßt: der Flucht in die nächste Generation, in das Kind, in die Hoffnung auf die Zukunft:

„Wir verpielten unsern Zwielicht-Geist. Er entglitt. Wir wurden zu Erde. Doch Erde ist gut, ist gut. Erde, die einst der Fuß messianischer Jugend tritt.“

Ein diesem Gedichtbuch organisch sich einfügendes „Zauberpiel“, betitelt „Die Mittagsstille“ schließt denselben Schluß, der trotz allem Glauben eine Flucht, das sagende Eingeständnis eines Unvermögens bedeutet. „Wir leben“, endet es, „höheres Leben herauszuführen, und sind erlöst in denen, die da kommen.“

Das Leid, das aus diesen Zeilen quillt, ist zu gewaltig, als daß man diese Flucht als Bequemlichkeit anpreisen dürfte. Furchtbare Ernst prüft eine Seele bis in ihre tiefste Tiefe auf ihre Jungfräulichkeit. Eine Abrechnung wird vorgelegt, deren Ethos maßlos ist. Das ungeheure Beispiel einer Selbstanklage; das ist dieser „Gerichtstag“, vor dem alle ethischen Werte belanglos werden. Man wagt es kaum, auf diese Gedichte als Gedichte, als einen Höhepunkt deutscher Sprachkunst und Sprachschöpfung hinzuweisen. Der Dichter beweist sich gegen sich selbst. Hier ist Mitteilung aus einer Tiefe, die das Wort nicht verrät, nicht verliert, nicht zerschwächt. Eigenwillig, manchmal zu sehr gesucht, aber selbst dann noch genial — oft nur mit Mühe zugänglich, aber, wenn es faßt, Abgründe durchleuchtend: so braust diese Sprache daher.

Otto Ernst Fesse.

Wie ein Junker vor 2200 Jahren ansaß, nämlich genau so wie heute, erfahren wir mit aller Genauigkeit durch Zoroastri, den gelehrten Schüler des Kristoteles. Er schrieb ein Buchlein über menschliche Charaktere, voll Scharfsinn und Humor, und er, der ein Gegner der Demokratie war, hat den Junker seiner Zeit schonungslos portraitiert. Die 24 seiner Charakteristiken heißt: „Das Junkerlein ist etwa zu definieren als Herrschsucht, die mit Kräften auf ihren Vorteil angeht; vom Junker läßt sich folgendes sagen: Wenn die Volksversammlung berät, welche Männer dem Minister beigeordnet werden sollen als Ordner für den großen Dionysosfesttag, so meldet er sich zum Wort und führt aus, daß diese eine unbedarftete Vollmacht haben müßten; schlagen andere ein Bekehrungsdekret vor, so sagt er: „Einer ist genug; der aber muß ein Mann sein!“ — Von Homers Verjen weiß er nur einen auswendig.“

Nimmer Wedelien bringt Vielherzhaft; nur einer sei Herrscher“ (Hom. II. 2, 204);

# Erschütternde Zahlen.

Genosse Adolf Thiele, der sich während des Krieges der dankenswerten Aufgabe unterzog, das Material über die Verluste des deutschen Heeres und der Marine zu sammeln, und die Ergebnisse einem begrenzten Personenkreise zugänglich zu machen, veröffentlicht nunmehr die Schlußübersicht über die Verlustlisten. Hiernach sind für das Landheer 1531, für die Marine 178 Verlustlisten herausgegeben worden. An Toten hat das deutsche Heer insgesamt 1718246 Menschen zu beklagen, von denen auf die Mannschaften 1855559 und auf die Offiziere 86268 Mann entfielen. Die Zahl der Verwundeten beträgt 4234107, darunter 116015 Offiziere. Als Gefangene oder Vermisste endlich verzeichnen die Verlustlisten insgesamt 1073619 Mann, die wiederum in 1050516 Mannschaften und Unteroffiziere, sowie 23104 Offiziere sich teilen. Der Gesamtverlust des Landheeres beträgt also 7025972 Menschen, die Mehrzahl des ersten Weltkrieges.

Natüremäßig sind die Verlustzahlen der Marine absolut wesentlich geringer, immerhin aber, relativ genommen, erschreckend hoch. Als tot werden hier 24112 Mannschaften und Unteroffiziere, als verwundet 29880 und als gefangen 11634 Marineangehörige bezeichnet, hinzu kommen die in neutralen Staaten Internierten, an Krankheit Gestorbenen, so daß die Gesamtverlustziffer der Marine 78343 Menschenleben beträgt.

Zurzeit ist es noch nicht möglich, eine vergleichende Uebersicht, insbesondere mit den Verlusten der gegnerischen Länder, zu geben. Nur folgender Vergleich mag die ganze Zerschmettertheit des letzten Krieges beleuchten:

Im Kriege 1870/71 betrug auf deutscher Seite der Gesamtverlust an Toten 41210 (16056 gefallen, 10506 an Wunden gestorben, 14648 an Krankheit gestorben), an Verwundeten und Unfallverletzten 98233, an Gefangenen oder Vermissten 14138.

# Die Eisenbahnerbewegung.

Am Montag nachmittag wurden die auf Wunsch einer Gewerkschaft im Dezember unterbrochenen Tarifverhandlungen fortgesetzt. Es hat gestern eine allgemeine Aussprache stattgefunden. Dienstag beginnen wieder die Einzelverhandlungen, die nunmehr ohne Unterbrechung weitergeführt werden sollen, um den Tarif so schnell wie möglich fertig zu stellen.

In Köln wurde am 8. d. M. ein Umzug der Eisenbahnwerkstättenarbeiter von englischen Militär ausgelöst. In Eberfeld zogen sie Montag vormittag zum Eisenbahndirektionspräsidenten, um nochmals die Forderungen zu überreichen. Die Betriebssarbeiter nehmen, wie gemeldet wird, an der passiven Resistenz in Frankfurt a. M. nicht teil. In Jena wurde beschlossen, wenn die Parole kommt, zu streiken. Wird der seinerzeit veröffentlichte Tarifvorschlag verwirklicht, so müßten zum Ausgleich die Personalfahrtpreise und Gütertariife um 150 Proz. erhöht werden.

Was eine Stilllegung der Eisenbahnen bedeuten würde, braucht nicht weiter ausgemalt zu werden.

# Stöffingers Schwindel im Ausland.

Seit dem 1. August 1914 hat das bekannte Sprichwort „Lügen haben kurze Beine“ seine Gültigkeit verloren. Lügen haben jetzt die längsten Beine. Der Stöffingerische Silberwindel der „Freien Welt“ ist mit einem Satz von Berlin nach Paris gebrungen. Der „Populaire“ reproduziert die — bekanntlich gefälschte — Photographie von der angeblichen Erschießung zweier Matrosen in seiner Nummer vom 30. Dezember 1919 und berichtigt auch nicht, die blutdürstige Verleumdung, die die „Freie Welt“ im Jahrmarschbudenstil zu dieser Vorkriegszeit ausgiebig zu benutzen.

Stöffinger ist drauf und dran, in die Reihe der großen Schwindler von Weltrauf aufgenommen zu werden.

von den anderen kennt er keinen. — Seine Redenforten sind: „Wir müssen uns zusammen tun und hierüber beraten, der Masse und dem Parteie müssen wir uns fernhalten, nicht mehr buhlen um die Gunst der Wähler.“ Angegriffen oder kritisiert, sagt er: „Entweder die oder, wir müssen Herren im Staate sein.“ — Erst gegen Mittag geht er aus dem Hause — im tadellos figurierten Mantel, modisch kritisiert, mit sorgfältig gepflegten Nägeln; man hört ihn erregte Worte ausstoßen: „Das Denunziationspaß macht es einem unmöglich, in der Stadt zu wohnen!“ „Wir müssen wie und vor Gericht von der Wegpartei alles bieten lassen!“ „Wähtes gen, was die Regierungsmänner sich eigentlich denken!“ „Säbel ist unabweisbar; gehört nur dem, der schreit und immer schreit!“ „Man geniert sich in der Volksversammlung, wenn so ein schäbiger Proletarier neben einem sitzt!“ „Wann hört das endlich auf, daß man uns mit Verhaftungen und Vermögensopfern ruinieren!“ „Verfluchte Demagogen! Und der Reichshändler Theobald hat die ganze Schuld an dem Niedergang; der hat zwölf Kleinboaten zu dem Einheitsstaat verschmolzen und ihre Herrschaft gestürzt. Wo, er hat seinen Lohn bekommen; er war das erste Opfer der Demagogen.“ — Kehlich äußert er sich im Gespräch mit vornehmten Ausländern und mit denen von seinem Mitbürgern, die wie er leben und denken.

Der spanische Romanistiker Perez Galdos ist 74 Jahre alt, in Madrid gestorben. Er begann mit der Darstellung nationalgeschichtlicher Stoffe, worin er in 80 Bänden mit antikerlicher Tendenz das soziale und politische Leben mit außerordentlich intimer Beobachtung und scharfer Charakteristik schilderte. Später ging er zum modernen Sittenroman über und folgte Jolas Spuren. Galdos war erklärter Gegner der Merikalen. Unter den spanischen Schriftstellern hatte er den ersten Namen.

Eine Zeitungsausstellung veranstaltet das Deutsche Museum für Buch und Schrift in Leipzig. Sie umfaßt alle Arten von der ältesten geschriebenen bis zu der heutigen Zeitung.

Ein Dichterkonzert des Bläser-Orchesters unter Leitung des hiesigen Leiters und der Pflanzung von Rosa Walter (Soprano) und Olga Eiser (Alt) begeisterte am Sonntag die Hörer für des rühmlichen Wirkens unendliche Kraft, die einfach, leicht, nicht unnötig und nicht hoch, für die menschlichen Ziele keine Mühsal und die Leidenschaft und Sanftmut seiner Lieber.

Im Deutschen Opernhaus muß wegen Erkrankung mehrerer Mitglieder die Vorstellung „Ragala“ am Mittwoch durch „Wagners“ ersetzt werden.

Vorträge. Der erste der beiden Vorträge über „Kriegs mit und ohne“ von Dr. Arthur... am Sonntag, 1. d. M., in der Sektion, Ausrichtungsraum 22.

Der zweite Phantasiabend des Arno Holz-Georg Stolzenberg-Kreis findet am Mittwoch 8 Uhr in der Berliner Sektion, Ausrichtungsraum 22, statt.

Die Pressevorstellung im Metropoltheater am Sonntag, den 11. Januar, bringt in ihrem ersten Teil Angelo Volpe „Das Bett der Quader“ vor. In der darauffolgenden Aufführung des zweiten Aktes der „Fledermaus“ hat an Stelle der verstorbenen Frau Kemp Lola Litat de Habla die Rolle des Prinzen Drisjitz übernommen.

# Franz Werfels „Gerichtstag“.

Acht Jahre sind es her, daß Franz Werfel mit dem urwüchsigsten „Weltfreund“ schöpferisch in die deutsche Literatur eintrat. Der Band „Wir sind“, bewußter Ausbau der großen Wellenlinie des Dichters, folgte 1918, das mehr konstruierende Buch „Einander“ 1918. Nun, nach vier Jahren — vier Jahren dieses Kriegswahns — schließt der Dichter ein viertes monumentales Gedichtbuch hinaus. „Gerichtstag“ nennt er es, wohl in Anlehnung an jenen Vers Jbians:

Leben heißt: däßter Gewalten Spul bekämpfen in sich. Dichten — Gerichtstag halten über sein eigenes Ich.“

Von der Freudigkeit und dem Strahlen jenes Jünglings, der sang: „Ich will mich auf den Wägen niederwerfen und mit der Erde in den Abend fahren. O Erde, Abend, Glück — o auf der Welt sein!“ ist in diesen neuen Gedichten, die man als Ganzes nehmen muß, nichts mehr übrig. Ein gewaltiger „Trübsinn“ hat den Menschen Werfel gepackt. Er hält Umkehr:

O meine Freunde, was war dies vorige Scheitern, da ich euch tanzte und wohlgefiedelt? Gelogene Nacht und Klauß von falschen Weinen. Sinab ist alles Spiel!“

Der Held in Werfel starb; ein Christ Werfel schreibt nach Erlösung von dieser schlechtesten aller Welten, schreibt nach Erlösung von der eigenen Sündigkeit, von der „Trägheit des Herzens“, diesem „fieberlosen Uebel“, das jeder Mensch in sich trägt, ohne es besiegen zu können. Er hat das große Gefühl der innerlichen Einsicht, die er besaß, verloren, er ist in den ewigen Kampf der „zwei Seelen“, der sich nicht lösen will, hinabgeglitten. Er hämmt sich selbstquälerisch gegen das Gebrechen der falschen „Selbsterrettung“ in sich auf und kommt zu der drückenden Erkenntnis: „Die Selbstbehauptung im Geiste ist Selbstvernichtung, die Selbstvernichtung im Geiste aber ist Selbstbehauptung.“ Fatalismus beherrscht sein Wesen: „Es gibt Böher, die keinen Nord begangen haben und nichts anderes lähen müssen, als was sie sind.“ Die Suche seiner Existenz verkündet er in erschütternden Psalmen, in Vermaledigungen und Berserkungen seiner selbst und des ganzen Seins. Er geht in den Glauben ein, da der Wille, zu schauen, verliert: „Hier rettet kein Wille mehr, hier rettet nur Wunder.“ Sein Werk bringt ihn an, die, läugnerische Wortemacher. Die Sprache dünkt ihn Zeuswerk, von der Hölle erfunden, Gefühl und Erlösung auf dem Wege vom Herzen zu den Rittmischen zu verdrehen, zu verfluchen, zu entwerfen. Immer wieder kurzen Flüche über das Wort und die Worte hin, ein ungeheurer Paradoxon, die Mitteilung durch die Verachtung der Mitteilung, durch ihre Verneinung in Frage stellend. „O hätte ich entsagt,



Mehr Demokratie in der preussischen Verwaltung.

Von ununterrichteter Seite wird uns geschrieben: Ein Artikel des „Vorwärts“ aus der Feder von Franz Krüger hat sich vor wenigen Tagen mit der Frage befaßt, wie die Demokratie, die seiner Ansicht nach in der preussischen Verwaltung noch längst nicht zur Geltung gekommen ist, im umfassenderen Maße als bisher Eingang verschafft werden könne.

Zunächst ein allgemeines Wort. Die Klage Krügers geht vor allem dahin, daß der Erfah der Beamten des alten Systems durch Angehörige der Regierungsparteien nicht schnell genug vor sich ginge, und es wird bemängelt, daß vor allem der Minister seine sich nicht mit Beuten sozialistischer Denkart umgebe. Herr Krüger sollte sich doch einmal darüber Klar zu werden suchen, in welcher Lage die neue Volksherrschaft das Erbe des zusammengebrochenen alten Regiments angetreten hat. Unter dem alten Regime war der Kreis, aus dem sich die mittlere und höhere Beamenschaft rekrutierte, recht eng gezogen, einmal, weil vor allem die alten preussischen Familien, die in jahrhundertlangender Tradition dem Staate Beamte zu stellen pflegten, herangezogen wurden. Und weiter, weil aus den Kreisen des Bürgertums sich nur diejenigen den Luxus leisten konnten, ihre Söhne in die höhere Beamtenlaufbahn hineinzuschicken, denen außer guten Beziehungen zu den Regierungskreisen und dem Nachweis der politisch einwandfreien Gesinnung auch hinreichend Mittel zur Verfügung standen, um den jungen Beuten über die sehr lange Zeit hinwegzuhelfen, in denen sie als Regierungsdienstleistungen und Affektoren so gut wie völlig unentlohnt ihre Arbeitskraft einsetzen mußten. Ganz abgesehen davon, daß auch in der späteren Beamtenlaufbahn die Gehälter so bemessen waren, daß das Auskommen für Familienväter aus unbemittelten Kreisen unmöglich war. Wenn wir von den großen Städten absehen, wo sich ein Kommunalbeamtenstand herangebildet hat, in das die liberalen Kreise Eingang gefunden haben, so finden wir, daß wir in Preußen durch die Schuld des alten Regimes kaum mehr als eine verschwindende Zahl von Männern demokratischer oder sozialistischer Denkart zur Verfügung haben, die verwaltungstechnisch so ausgebildet sind, daß sie ohne weiteres als Ersatz für mittlere oder höhere Beamte verwendet werden können. Denn darüber wollen wir uns doch, wenn wir nüchtern und sachlich den Dingen auf den Grund gehen, klar sein, daß, wenn der gesamte Verwaltungsapparat funktionierender sein soll, die Beamten, die an mehr oder minder verantwortlichen und selbständigen Stellen stehen, Sachkenntnisse besitzen müssen. Und es ist weiter klar, daß in der überalterten Verwaltungsmaschinerie sich derjenige, der von der Pike auf, d. h. vom Referendar, Affessor, Landrat usw. an gebildet hat, viel leichter und mühseliger zurechtfinden wird, als der tüchtigste und beständigste Außenstehende, der einen Teil seiner Kräfte immer mit verwaltungstechnischen Schwierigkeiten verpacken muß. Die Problematik ist also nicht die des Herrn Krüger, die da lautet: „Wie bringe ich am schnellsten möglichst viele Sozialisten oder Demokraten in die Regierung hinein?“ Sondern sie muß lauten: „Wie ergleichen wir in möglichst kurzer Zeit eine Generation von geschulten sozialistischen und demokratischen Verwaltungsbeamten, mit der wir ganz organisch allmählich

die Verwaltung durchsetzen können und so in der Lage sind, der Arbeiterklasse und dem freischaffenden Bürgertum endlich auch in der Verwaltungspraxis den Einfluß zu verschaffen, auf den diese beiden Bevölkerungsschichten gegenüber dem engen obliegen agrarischen und großindustriellen Kreise, der bisher zum großen Teil den Beamtenstand stellte, Anspruch machen können.“ So radikal und „einfach“ wie Herr Krüger kann man denn doch die schwierige Angelegenheit der Erneuerung und Demokratisierung der Verwaltung nicht behandeln. Herr Krüger scheint übrigens auch in der irrigen Ansicht befangen zu sein, daß man die alten Beamten einfach aus ihren Ämtern entfernen könne, wenn den sozialdemokratischen Ministern ihre Gesinnung nicht zusage. Auch hier hätte wieder ein wenig Erkundigung oder Nachdenken Herrn Krüger eines Besseren belehrt. Der Staatsbeamte ist nämlich auf Lebenszeit angestellt und kann nur wenn er seine Pflicht verleiht, also auf Grund eines gröblichen Vergehens und auch dann nur nach einem förmlichen Disziplinarverfahren aus dem Dienst entlassen werden. Da man gegen ihn wegen nichtsozialdemokratischer Gesinnung doch wohl kein Disziplinarverfahren anstrengen kann, so müßte man den Beamten, den man von seinem Posten entfernen will, auf einen anderen im Range und Gehalt gleichartigen versetzen. Soweit derartige Posten stehen aber für höhere Beamte gar nicht zur Verfügung. Herr Krüger, der sich und zweifellos mit vollem Recht, sehr darüber beschweren würde, wenn ein Arbeiter ohne Kündigungsgrund und nur wegen seiner Gesinnung entlassen würde, wird doch wohl von einem Minister, der an das Gesetz gebunden ist, nicht verlangen, daß er seine Beamten schlechter und ungeschicklicher behandle! Und es ist ein weiteres zu bedenken:

Die höheren Beamten in den Ministerien sind durchweg Spezialisten, die in langjähriger Praxis ein bestimmtes Sondergebiet bearbeiten. Ohne ihre Hilfe kann auch der idealste und umfassendste gebildete Minister sich nicht in der ganz gewaltig großen Stoffmenge orientieren, die zum Arbeitsgebiet eines modernen Ministeriums gehört. Man denke z. B. beim Ministerium des Innern an die überaus große Vielfältigkeit der Gemeindegesehungen und an die gewaltige Steigerung der Arbeitslast, die durch die Angelegenheiten der gefährdeten und abzutretenden Gebiete neu eingetreten ist. So eingearbeitete Fachmänner, wie Spezialreferenten, können nur durch Männer mit gleicher Sachkenntnis ersetzt werden, eine Sachkenntnis, die nun einmal hier wirklich nicht nur durch die Gesinnung ersetzt werden kann. Sogar der neuen Regierung wird es sein, Mittel und Wege zu finden, die es in Zukunft der Arbeiterschaft und auch dem kleinen Bürgertum ermöglichen, ihre befähigten Söhne in die Beamtenlaufbahn hineinzuschicken, ohne daß hier die leidige Kostenfrage hemmend dazwischentritt.

Und man noch einige Einzelbemerkungen zu dem Krügerischen Artikel. Ueber den Geheimrat Dohé wiederholt Herr Krüger einen alten Matsch, der schon mehrfach richtiggestellt ist. Dohé hat niemals die ihm in den Mund gelegte Aeußerung getan. Bei der Bildung der Sicherheitswehr ist die alte Sämannschaft, wie schon oft genug bargelegt worden ist, nicht beiseite geschoben worden, sondern hat nur durch die Sicherheitspolizei eine Ergänzung erfahren, die durch die Zunahme des Verbrechertums und der öffentlichen Unsicherheit sich als unbedingt notwendig erwies.

In dem Artikel wird weiter behauptet, daß das Ministerium des Innern nicht mit den Beamtenorganisationen verhandelt. Auch das entspricht nicht den Tatsachen. Es ist verschiedentlich mit ihnen verhandelt worden, vor allem aber mit den Beamtenausschüssen, durch die die Beamten jedenfalls Herr Krügeren gewahrt wissen. Minister Heine hat so behauptet Herr Krüger, erklärt, daß „er zu Konferenzen mit den Beamtenorganisationen in den nächsten Wochen keine Zeit habe“. Diese Angabe ist ein überaus triftiger Beweis für die illusorische Art der Abfassung des Krügerischen Artikels. Diese Aeußerung des Ministers Heine rührt nämlich vom Herbst vorigen Jahres her, d. h. aus einer Zeit, in der er gerade sich auf etwa zwei Wochen für die dringendsten

Arbeiten der Entwürfe der Verfassung und zur Verwaltungsreform ein wenig zurückziehen mußte. Inzwischen sind aber die Vertreter der Beamtenorganisationen empfangen worden. Herr Krüger hätte sich also, wenn er schon Material zu einem Feldzug gegen den Minister Heine sammelte, wirklich die Mühe machen sollen, seine Informationen auch für die Zeit der letzten Monate einzuholen! Mit der von ihm beliebten Art der Beweisführung kann er wirklich nicht erreichen, so ernst genommen zu werden, wie er es wünscht. Und wenn nicht der Umstand, daß der „Vorwärts“ seine Ausführungen abgedruckt hat und es so erwidliche, daß falsche Behauptungen unter der Aufschrift als richtig an seine Leser herangebracht werden, dazu zwänge, den Sachverhalt richtigzustellen, so würde man besser tun, über die Anschuldigungen des Herrn Krüger zur Tagesordnung überzugehen.

Zum Schluß noch ein Wort über die Kreisblätter. Es spricht für die mangelhafte Kenntnis des Herrn Krüger, wenn er glaubt, die Landräte redigierten die amtlichen Kreisblätter. Die Kreisblätter sind größtenteils reine Privatunternehmungen, für die der Staat keine Kosten aufzuwenden hat. Im Gegenteil, sie erhalten ihn noch Geldausgaben, weil sie gegen ein Pauschale, das den sonstigen Inzertionskosten nicht entspricht, die amtlichen Inzerate veröffentlichen. Daß die Kreisblattverleger sich dafür auf andere Weise schadlos halten, aber nicht auf Kosten des Staates, ist natürlich klar. Auch die amtlichen Inzerate kann man ihnen übrigens nicht so leicht entziehen, weil einmal in vielen Fällen noch langfristige Verträge laufen, und auf der anderen Seite durchaus nicht immer ein anderes, gelesenes Blatt am selben Ort zur Verfügung steht. Und Inzerate haben ja nur dann zu zahlen, wenn sie in Blättern erscheinen, die auch wirklich gelesen werden. Im übrigen sei, nicht für Herrn Krüger, der das, wenn es ihm interessier, längst mündlich an der zuständigen Stelle hätte erfragen können, aber für die Leser des „Vorwärts“ bemerkt, daß man selbstverständlich im Ministerium des Innern sehr ernsthaft mit der Frage beschäftigt ist, wie dem Uebelstand abzuhelfen sei, der daraus entsteht, daß in der Tat in vielen dieser Kreisblätter Politik gegen die Regierung gemacht wird. Die ganze Frage einer Trennung des amtlichen Teils dieser Blätter von dem nichtamtlichen und alles, was damit in Zusammenhang steht, wird unter der Mitarbeit eines hervorragenden Fachmannes der sozialdemokratischen Presse so gründlich beraten, wie es die Dringlichkeit dieser überaus wichtigen Frage verlangt.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß Minister Heine, dem Herr Krüger den guten Rat gibt, sich mit Mitarbeitern zu umgeben, die auf dem Boden seiner Anschauungen stehen, zwei Angehörige der parlamentarischen sozialdemokratischen Parteien der Landes- und Nationalversammlung, Fischer und Brandenburg, als Hilfsarbeiter in sein Ministerium berufen hat. Bekannt dürfte sein, daß aus der Mitte der übrigen Koalitionsparteien die beiden parlamentarischen Unterstaatssekretäre Dr. Meyer (Demokrat) und Ling (Zentrum) dort arbeiten. Was nach diesen Darlegungen von den Anschuldigungen des Herrn Krüger noch aufrechtzuerhalten ist, darüber mögen die Leser des „Vorwärts“ selbst entscheiden.

Vom Justizministerium wird uns hierzu noch geschrieben: In dem Leitartikel „Mehr Demokratie in der Verwaltung“ in Nr. 3 des „Vorwärts“ vom 2. Januar 1920 wird über eine Versammlung berichtet, in der dem preussischen Justizministerium vorgelesen sein soll, daß Gefängnisunterbeamte diszipliniert worden seien, weil sie über pflichtwidriges Verhalten des Gefängnisdirektors Beschwerde geführt und im Beamtenrat ihre Interessen vertreten hätten, und daß die Unterzeichnung der Beschwerde gegen den Gefängnisdirektor von dem Ausgang des Disziplinarverfahrens gegen die Unterbeamten abhängig gemacht worden sei. Diese Darstellung des Sachverhalts trifft nicht zu. Vielmehr hat das Justizministerium alsbald, nachdem die Unterbeamten im Februar d. J. mit ihren Beschwerden gegen den Direktor hervorgetreten waren, an Ort und Stelle durch einen eigens zu diesem Zweck entsandten Kommissar eingehende Ermittlungen anstellen lassen und erst nachdem sich dabei die Haltlosigkeit der gegen den Direktor verbreiteten Gerüchte ergeben hatte, ist das Disziplinar-

Die Märchen des Steinklopferhanns.

Von Ludwig Angenruber.

„Gretl“ sagt der Hanns leuchtend, „Jah gut sein, du verreckst mir mein wenig Haar, — krallt hast mich auch, du wilde Kat“ — mir sein recht nette Bettelent, in dem Kirchspiel halten s' uns schon für verlossen, da geben s' uns nir.“

Und die alte Gretl schleicht mit ihm weg von der Kirchfür, und sie setzten sich all' zwei auf ein Grab nieder, wo ein großer Stein davor in der Kirchmauer wor und drauf ein großer Totenkopf mit Weiner übers Kreuz; „Jesus“, sagt der Hanns, „wie lang wird's noch dauern, so schau'n wir auch nit anderit aus!“

Die Gretl trodnet ihm mit 'm Luchel's Blut vom G'sicht, wo's ihm nach ihrem Krachen berg'lossen is. „Ach wollt', 's wär schon am End“, sagt s', „wann nur früher a schöner Leben g'messen wär.“

„O du mein“, seufzt der Hanns, „Wohl, wohl, wir hab'n uns halt verpaßt, was liegt dran, wann's auch am End' is kommen wär und nit anderster, könn' mer doch sagen, mer hätt' g'lobt; Kinder könn' mer hab'n, d's was taug'n und 'n alten Eltern zeitweil' was vergunnen und zukommen ließen, und wer weiß, hätt's grad' so kommen müssen? Pät' der Himmel nüt können sein' Segen drein geben, wann wir ihm vertraut und auf unsere arbeit'am Händ' baut hätten?“

„O freitich“, sagt die Gretl. „Ja“, sagt der Hanns, „bei sündigem Fürnehmen geht's Nüst und Holt“ und bei recht'schaffene Vorriät' ist's „Debat“ Mir hätt'n uns all' die Strotted'n verpar'n und a g'scheit Fed'n führ'n können, so hob'n wir alles verpöht! Wie ruhig könn' mer dast'n auf 'm Grab und frag'n: „Wann kimmt die Heil' auf uns? Wann werd'n wir so ausschau'n wie der Bonanerborst dort an der Wand?“ Wann wir so g'lebt hätten, wie ander' Leut! So hab'n wir uns nie a leben traut und hilt soll's ans Sterben gehn, — wann s' uns mal ausgrab'n, wir müssen ganz verdreht' Köp' hab'n! Im Himmel laßt sich auch nit einhol'n, der Pfarrer sagt, dort gib't's keine Mond'In und Weib'In, wir hab'n's für Zeit und Ewigkeit verhaut. O, Herrgott, gahst, daß wir nochmal jung wurden, ich wüß', was ich täl!“

„O du mein Herr und Heiland“, sagt die Gretl, „dös

wird halt nimmer sein,“ und dabei weint die Alte, daß 'n Hanns, so wie er neben ihr sitzt, auch mit heintell.

„Du bist doch a gute Seel“, sagt der Hanns, und wie er mit seine zütrigen Händ' hinüberlangt, damit er die Alte um die Ähsel nehmen und trösten kann, fällt ihm sein Stock aus der Hand ... und ...

„Du Sakra, du“, schreit die Waldfrau, „verdrich mit die Sanduhr nit!“

Und er schaut auf, da sitzt er auf 'm Schemel, neben ihm auf der End' liegt die Sanduhr, die er hat fallen lassen, und rundum sind die Totenköp' — er ist in der Hütten der Waldfrau und alles war nur so ein einwendig's G'sicht.

Die Waldfrau aber is grad mit 'm Messer um 'n ganzen Brotlaib herumkommen; — nit länger hat's Ganze dauert, als sie ihr Stüdel Brot g'schnitten hat. — Recht nimmt sie's in die eine Hand, beißt ein recht'schaffene Stüd ab, und hält die andere Hand offen hin.

Der Hanns sucht mit zitterndem Finger aus all seine Säd' seine Kreuzer zusamm', nit ein' hat er h'halten, alle hat er der Augen Frau geben. Ganz aufrecht is er dastand, als ob er das Dach von der Hütten traget und wär ihm nur a Spöhl! Die Augen hab'n ihm geleucht, und die Röh'n hat er übereinander gebissen.

Und die Waldfrau hat 's Maul voll g'habt und g'taut und geschluckt.

Keins hat ein Wörtl' g'redt.

Der Hanns ist fortgegangen und die Waldfrau hat hinter ihm zug'riegelt. Donn is es lang still blichen drauken in der klaren Nacht, bis einer beim letzten Baum, wo die Waldnasen aufhört, ein Ruderger 'ton hot, daß die Platteln auf 'm Baum und 's Estränch auf 'm Boden zitternd word'n sein und drüben hot er einen schlafenden Berg aufg'weckt, daß der auch mit ein'm Schrei munter word'n is.

Dann ist der eine auf das Dorf austrabt, wo die Gretl haust; — an der Sträßen sind die Weasfranken hineingelaufen, da hat er sich ong'stemmt und einen Vassen aufg'hoben und über die Ähsel geschultert, wie die Riesen mit die Wieschäm' getan haben sollen, er ist sich wohl so vorkommen, als wär er heut so ein halbnachwachsenen Riesenkerl und wie er zur Gretl ihr'm Fenster kommt, tupft er ganz jäuberlich mit sein'm Wiesbaum an die Scheiben an.

Das Glas war gecheiter und hat nachgegeben und ein

handgroßes Stüd is ausgebrochen und im Mondlicht, eine Sternscheuze, ins Gras herunter geschossen.

Und oben hat die Gretl g'schrien.

Und unten hat der Hanns gelacht.

Und wie sich die Gretl erholt hat von ihrem Schrecken fragt sie, was die weiße Frau gesagt hat.

„G'sagt hat sie nit“, sagt der Hanns, „aber geheirat' wird!“

„Und geheirat' is word'n und aus is die G'schicht“, sagte der Steinklopferhanns, klopfte sein Weisäßen aus und machte Anstalt, wieder nach der Straße hinab zu steigen. —

„Wüß' euch Gott“, sagt er, und geht ein paar Schritt, dann bleibt er stehen. „Nit doch schad', daß es henttag's fein' Waldfrau mehr gibt!“

Rittlerweile hatte auch auf den Feldern die Arbeit wieder begonnen und die „ewigen Lieb'leut“ beizten sich, auf ihren Arbeitsplatz zu kommen.

Der Burich wudte in die Häuste und nachdem er den ersten Senienkäutung getan, sagte er über die Ähsel hinüber nach der Dirne, die in seiner Nähe arbeitete: „Ich geh' doch prob'weil!“

Die beiden sprachen nit ein Wort weiter, aber die Arbeit ging ihnen so flink von der Hand; hätte sie die alte Wase sehen können, sie hätte ihre helle Freude über diese Probeleute haben müssen.

Nun, die hatte sie auch bald.

„Und geheirat' is word'n und aus is die G'schicht.“

Abend war's geworden. Der Steinklopferhanns tat den letzten Schlag, warf die schweren Hämmer über die Ähsel und machte sich auf den Heimweg; durch das Dorf ging er nicht, aber an den letzten Häusern, die an der Straße lagen, mußte er vorüber. Die letzte Hütte sah gar armfellig aus und wenn ihr Inmohrer, der „Grüß-Kronig“, wie jetzt noch Feiertabend, vor derselben auf der hölzernen Bank saß, so sah dies wie ein gerechtfertigtes Mißtrauen gegen das Gemauer aus, das, itatt Säuz zu verheissen, im Gegenteil durch seine Dachlücken mit aller Ungunst des Wetters im Bunde zu stehen schien und mit seinen Sprüngen, Rissen und Senkungen sich so bedrohlich ausnahm, als wollte es seinem Eigner die wenigen Atemzüge in der freien Luft noch gestatten, um dann nachts über ihm zusammen zu stürzen. Ob er das wohl recht übel genommen hätte?

(Fortf. folgt.)











# Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft.

A. Aktiva.

Bilanz für den Schluß des Geschäftsjahres 1918/19.

B. Passiva.

A. Aktiva		B. Passiva	
I. Haftung der Aktionäre	22 500 000	I. Aktienkapital	30 000 000
II. Grundbesitz	2 514 052	II. Gesetzliche Rücklage	16 857 735
III. Hypotheken	1 610 623	III. Prämienrücklagen I. eigene Rechnung:	
IV. Wertpapiere	83 359 679	1. Lebensversicherung	239 014 714
V. Guthaben:		2. Unfall- und Haftpflichtversicherung	5 908 940
1. bei Banken und Bankhäusern einschließlich unverzinslicher Schecks und Anweisungen	29 862 128	IV. Prämienrücklagen II. fremde Rechnung:	
2. bei Versicherungsunternehmen	108 105 813	1. Unfall- und Haftpflichtversicherung	8 347 864
VI. Zinsen im folgenden Jahre fällige, anteilig auf das Rechnungsjahr entfallende	147 967 941	2. Transportversicherung	2 495 587
VII. Prämienrücklagen in Händen der Zedenten:	2 056 997	3. Sachversicherung	55 081 374
1. Lebensversicherung	251 769 898	V. Rücklagen für schwache Versicherungsfälle für eigene Rechnung:	
2. Unfall- und Haftpflichtversicherung	5 550 953	1. Lebensversicherung	9 674 876
VIII. Prämienüberträge in Händen der Zedenten	260 320 881	2. Unfall- und Haftpflichtversicherung	10 429 287
IX. Gestundete Prämien	31 921 464	3. Transportversicherung	19 268 248
	1 533 736	4. Sachversicherung	66 778 513
		VI. Sonstige Rücklagen:	
		1. Rücklage für unvorhergesehene Ereignisse (außerordentliche Prämienrücklagen)	3 000 000
		2. Gewinnrücklage	1 000 000
		3. Sicherheitsfonds für Kapitalbeteiligungen an Versicherungsunternehmen	4 600 000
		VII. Guthaben anderer Versicherungsunternehmen	42 276 270
		VIII. Guthaben der Agenturen	9 426 73
		IX. Guthaben der Retrozessionäre für einbehaltene Prämienrücklagen	20 405 629
		X. Sonstige Passiva	1 633 397
		XI. Gewinn und dessen Verwendungsstellen:	
		a) an die Aktionäre	2 250 000
		b) an die Pensionskasse unserer Angestellten	300 000
		c) Tantieme des Aufsichtsrats	103 434
		d) Vortrag auf neue Rechnung	3 023 843
			5 679 277
			66
			553 853 366
			43

Der Vorstand. C. von Thiele, Vorsitzender.

Die Richtigkeit des Abschlusses beschließen wir hiermit auf Grund der Bücher.

Wih. von Fieck. Freiherr von Cramer-Klett. Gruar. Hugo von Maffel. Dr. von Miltzer. Georg von Simson.

## Allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Charlottenburg.

Wir eröffnen am Montag, den 12. d. M., innerhalb Charlottenburgs fünf Schließstellen, welche in folgenden Gegenden eingerichtet werden:

- 1. Am Wolfshaus 1, Ecke Hofmannstraße,
- 2. Kungälderstraße 61,
- 3. Mommsenstraße 42, Ecke Wolfstraße,
- 4. Potsdamer Str. 15,
- 5. Reichshausen Str. 16, Ecke Schimmeringstraße.

Die Abrechnung in diesen Schließstellen erfolgt nach dem

1. Stellung von Krankenschwestern, soweit dieselben nicht beim Arbeitgeber zu haben sind,
2. Ausgabe von Hausärztenscheinen,
3. Zahlung von Krankengeld,
4. Zahlung von Heilungsgeld,
5. Zahlung von Heilungsgeld,
6. Abrechnung von Besondereleistungen kleinerer Heilmittel,
7. Annahme von Arbeitsbescheinigungen,
8. Annahme von Beiträgen der freiwilligen Mitglieder.

Die Anmeldung der freiwilligen Mitgliedschaft erfolgt nur in der Zentrale.

Die Abrechnung durch die Post dürfen nur an die Zentrale, Am Wolfshaus 1, eingeleitet werden.

Arbeitsbescheinigungen werden nur in der Zentrale angenommen.

Bücher, Schwangeren- und Stützgelde wird nur in der Zentrale gezahlt.

Da wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, machen wir darauf aufmerksam, daß Bescheidnisse, aus welchen die Mitgliedschaft der Ortskrankenkasse Charlottenburg zu den einzelnen Schließstellen zu ersehen sind, in unserem Verwaltungsbüro nicht veröffentlicht werden.

Charlottenburg, den 3. Januar 1920.  
Der Kassenvorstand.  
Wrens.

## Bekanntmachung.

Abgabe von Stroh an Haushaltungen.

Das Grund- und § 2 Abs. 3 der Bekanntmachung des Magistrats vom 28. Juli 1916 über den Verkehr mit Stroh und über Befreiung des gewerblichen Verkehrs von Stroh und Strohgeräten, hat die Vollmacht in der Strohverordnung vom 28. Januar 1920 eingeleitet werden kann. Die Strohverordnung hat zwei Klassen Stroh H- und K-Stroh zum Preise von je 10 Pf. zu veranlassen und zu entnehmen.

Die Abnahme 1-50 dürfen im Januar 1920 nicht mehr abgenommen werden.

Berlin, den 1. Januar 1920.  
Magistrat.  
Zufuhrverordnungsstelle.  
Dr. Reimann.

## Eigene Schmelze - Direkte Verwertung.

Höchste Preise über Tageskurs

zahlt für

Platin-

Tiegel: Schalen: Brennstoffe: Zahnstifte

Schmuckgegenstände: Blitzableiterspitzen

Gold-

Barren: Münzen: Schmuck: Zahngold: Bruchgold

Silber-

Barren: Münzen: Abfälle: Bestecke: Löffel

Gegr. 1903 nur Gegr. 1903

Metallkontor

Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 138, Hülshesch. Tor

Telephon: Moritzplatz 12 858

Telegraph-Adresse: Metallkontor Berlin SW 68.

Eigene Schmelze - Direkte Verwertung.

## Möbel auf Kredit

kleinste Anzahlung - bequemste Abzahlung - Größte Flexibilität.

Einzelne Möbel gebe bereitwillig ab.

Bei Barzahlung bedeutende Preisermäßigung.

M. Landwehr  
Müllerstraße 7, eine Treppe.  
Anfragenliste nehme in Postkasten.  
Stichere auch nach auswärtig.

## Alte Gebisse Kaufe Alte Gebisse

Zahn 3 M. und höher, in Platin u. Gold bis 1000 M. Gramm 100 M. u. höher. Mal-Brennstoffe, Kontakte, Kramböden, Drähte, Tiegell. alter Schmuck usw. Höchste Preise.  
Emil Teichler, Belleallianceplatz 6a, H. Prt.

**Gute Antiquitäten**  
An- und Verkauf  
**ALKUNST**  
G. m. b. H.  
Wilhelmstr. 40 A.

**Juwelen Perlen**  
An- und Verkauf  
**Margraf & Co.**  
G. m. b. H.  
Kanonenstraße 9  
Tauentzienstr. 18 A.

**Dr. med. Hollaender**  
Spezialarzt  
Aufklärende Broschüre Nr. X.  
2,50 M. gegen Nachnahme.  
Berlin, Leipziger Str. 108 | täglich 11-1, 5-7 Uhr.  
Hamburg, Kolonnenaden 26 | Sonntags 11-1 Uhr.  
Frankfurt a. Main, Bethmannstr. 56.

**Giftfreie naturgemäße Behandlung**  
von Haut-, Harn- und Unterleibskleidern,  
ohne Berufsstörung. Aufklärende, belehrende  
Broschüre für 1 Mk. portofrei in verschlossenem  
Umschlag ohne Aufdruck durch  
**Spezialarzt Dr. med. Dammann,**  
Berlin 11, Potsdamer Straße 123 B.  
Sprechzeit: 9-11, 2-4, Sonntags 10-11.

**Spezial-Behandlung**  
besonders f. Kranke, welche anderwärts nicht ausgeheilt werden  
sind. Blut- und Harnuntersuchung, Höhenkur, Strahlentherapie,  
Kreisl.- u. Herzkranke. **Gilmer Straße 42** | 1. Spr. 10-12  
Dir. HERMANN | 2. Spr. 1-3, 5-7, Sonnt. geschloßen  
Harn- und Blutuntersuchungen.

**Trauringe**  
Dukatengold 900 gest., Stück M. 130, 14 kar.  
585 gest. 8 kar. Gold von M. 80 pro Stück.  
Ankauf altes Gold, Silber, Platin, Brillanten  
und Zahngebisse. - Zahle höchste Preise.  
**Minoga, Berlin O., Grüner Weg 69.**  
Telefon: Alexander 2490.

**Platin-Zinke! Platin!**  
Platin-Zähne nicht unter 10 M.,  
Gold, Silber, Edelmetalle kauft Platin-Großhandlung  
Berlin, Bismarckstr. 40, vorn 11,  
Emma Linke, früher Invalidenstr. 10, unter dem Namen  
Robert Linke, genannt Platin-Linke, Geschäftl. 1893.

**M. Guttman**  
Berlin O 27 Alexanderstr. 22  
Ständige großes Lager in  
**ZIGARETTEN**  
aus reinem orientalischem Tabak, ohne Mundstück  
F-Band, von 210 Mark an.  
Rein überseeischer Rauchtabak sehr preiswert.  
Lagerbesuch Sonntag. Geschäftszeit 9-5 Uhr.

**Meine großen Möbel-Läger**  
mit Speisekammer, Herzkammer, Schlafzimmer, Leder- u. Stoffsofa, Büchertisch, Schreibtisch, Truhen, Schränke, Decken, komplexe Räumlichkeiten usw. werden zu günstigen und unanfechtbaren Bedingungen in der **Deumestraße Nr. 7, 7. u. 8. u. 12.** nahe Rosenthaler Platz der **Möbel-Lechner, Deumestraße 7** | Geschäftszeit 9-5 Uhr.

**Platin! Zahngebisse**  
Zahn bis 75 M.: Gold! Silber! Münzen! Salpetersaures Silber! Quecksilber!  
Glasstrumpfische! Stanniolpapier! Kupfer! Messing etc.  
Sämtliche Metalle zu höchsten Tagespreisen kauft  
Edelmetall-Einkaufsbureau, Webersstraße 31.

**Spezialarzt Dr. Hasché**  
Sprechstunden 10-1, 5-8, Sonnt. 10-1,  
**Friedrichstraße 90** | am Bahnhof - Teilzahlung -  
Freibriefliche.

**Landgerichtsrat a. D. Dr. jur. Wilhelm v. Kirchbach**  
pers. z. sprechen Potsdamer Str. 115,  
(Lützowstr.) Langjähr. Erfah. Zuverläss. Rechtsbeistand in  
Ehe-, Alimenten- u. Verlassenssach., Gesellsch. Verträge, Er-  
mittlungen. - Beobachtungen. Tel. Lützow 2494.

**Stellenangebote**  
**Bekanntmachung.**  
Die Stelle des Bürgermeisters der Stadt Dahme  
(Markt) ist zum 1. April 1920 unter folgenden Bedingungen  
zu besetzen:  
a) Das Gehalt beträgt vorbehaltlich der Genehmigung des  
Bezirksausschusses jährlich 6000,- M., steigend von 5 an  
8 Jahren um je 1000 M. bis zum Höchstgehalt von 9000 M.,  
Darüber werden die monatlichen regelmäßigen und ein-  
maligen Zulagen der letzten drei und 600 M. Be-  
schäftigungszulage gezahlt. Für 600 M. wurde dem  
bisherigen Bürgermeister eine im Rathaus gelegene 3-  
Zimmer-Wohnung überlassen, die vorzugsweise demnachst  
frei wird.  
b) Die Uebernahme von Nebenämtern bedarf der Genehmigung  
der Stadtverordneten-Versammlung.  
c) Gehaltsrecht ist gründerzeitliche Erhaltung im Verwaltungsdienst.  
Die Stadt Dahme hat eine berechtigte Handels- u. Gewerbe-  
kreditbank, eine elektrische Licht- u. Kraftstation.  
Bewerber, denen ein selbstgeschriebener Lebenslauf,  
sowie beglaubigte Zeugnisabschriften beizulegen sind, werden  
bis 10. Februar 1920 an den Unterzeichneten erbeten.  
Persönliche Vorstellung wird zunächst nicht gewünscht.  
**Hans Eißner** | Stadtverordneten-Vorsteher.

**Anschiebung.**  
Die leitende Stelle der hiesigen Kalkbrennerei soll zum  
1. April 1920 neu besetzt werden. Herren und Damen mit  
entsprechender wissenschaftlicher Vorbildung, die auf diesem  
Arbeitsgebiete schon eine längere Übung und Erfahrung be-  
sitzen, werden erucht, ihre Bewerbung unter Beifügung des  
Lebenslaufes sowie der Zeugnisabschriften baldigst dem Unter-  
zeichneten einzuliefern. Persönliche Stellen, die bisher schon in  
gleicher leitender Stellung tätig gewesen sind, werden im allge-  
meinen den Vorrang erhalten.  
Die Besetzung wird vorzugsweise gleich der eines Ober-  
leiters an den hiesigen höheren Schulen sein. 185,8  
**Hegen I. W.,** den 31. Dezember 1919.  
Der Oberbürgermeister.  
Cuno.

**Parteileiter für gesucht**  
für den Wahlkreis 880ff, Hamburg, Altona.  
Wert wird gelegt auf einen organisatorisch und rednerisch  
befähigten Mann, welcher gleichzeitig die  
Kaufmannschaft mit zu versorgen hat. Höchst 1000 M. Gehalt.  
Eintritt 1. Februar 1920. Meldungen bis  
15. Januar einreichen an  
**P. Cengemach, Beylestraße 37, I.**

**3 Stadtratsstellen**  
- befristete Magistratsmitglieder - für die Verwaltung der  
in Harter Entscheidung lebenden  
Industrie- und Gewerbe-  
Stadtkreis, rund 30 000 Ein-  
wohner zählend, sind bald-  
möglichst für eine Wahlperiode  
von 12 Jahren zu wählen.  
Das Dienstverhältnis beträgt  
vorbehaltlich Genehmigung des  
Bezirksausschusses:  
a) pensionsfähig: 6000 M.  
steigend alle 3 Jahre  
um 500 M., einmal  
um 600 M. bis zum  
Höchstbetrage von 9000 M.  
Wohnungsgeld 1000 M.  
Ehezulage 517,50 M.  
b) nichtpensionsfähige Beamte:  
Sonderzulage - Beihilfen  
nach besonderen Grund-  
sätzen, für das 1. u. 2. Kind  
je 100 M. und für die weite-  
ren Kinder je 80 M. jährlich.  
Eine Neuregelung der Be-  
züge ist in Vorbereitung.  
Ernennungsaufgaben werden  
nach hiesigen Sätzen für  
freier Ort - Klasse A - ge-  
währt. Ruhegehalt und Pensi-  
onsberechnung nach hiesigen  
Grundsätzen.

**Vorarbeiter**  
für Kupfer-, Messing-  
und Aluminium-Drab-  
zieherei gesucht.  
Derselbe muß mit Mehr-  
fach-Ziehmaschine und  
dem Stellen der Zieh-  
eisen vertraut sein.  
Offerten unter K. 44 an die  
Hauptexpedition  
„Vorwärts“.  
340

**Werkzeugmacher,**  
Spezialist für Schälte und  
Stangen, umfänglich und er-  
fahren, findet ausserordentliche  
Stellung in hiesigem Betrieb.  
Offerten an H u b e r & K o f f e r,  
Rosenplatz unter E. O. 4584.

**Holz-Bildhauer**  
für ornamentale und figürliche  
Arbeiten. 100% Holz-Bildhauer  
für Gelehrte und Herrenzimmer  
von großer Bildhauerei sofort  
erfüllt. Offerten mit Angabe  
von Referenzen und Gehaltsan-  
sprüchen unter L. 44 a. d. Exp. 301.

**Spezialarzt**  
Dr. med. Koeben.  
Erprobte und schmerz-  
lose Behandlung  
**Friedrichstr. 61,** gegenüber  
**Königsstr. 66/67,** Rathaus.  
Spr. 10-1 u. 4-7, Sonnt. 10-1.  
Separates Damenzimmer

**Zigarren**  
garant. rein übersee  
von 600 Mk. an.  
**Übersee-Rauchtabak.**  
Englische Zigaretten  
**Dicke Türken**  
sowie deutsche Marken.  
**Nordhäuser**  
Kantabak I. Roff. u. Stang  
an Restaurateure, Kanti-  
nen etc.  
**Zigarren-Haus**  
**Gebr. Schanzer,**  
Friedrichstr. 243 (Hall. Tor)  
Alexanderstr. 9 (N. Pol. Pr.)

**Idealer**  
**Frauenschuß:**  
milde, anerk. Brustspezialistin  
Voigt & Co., Stuttgart 23,  
Gumboldtstraße 19. 85, 20\*

**Geldschrank - Schloßbauer**  
Anschläger  
Monteure  
werden sofort eingestellt  
**Panzer A.-G., Berlin N 20.**

**Verkäufer**  
für  
**Kleiderstoffe**  
**Seidenstoffe**  
**Leinen- und**  
**Baumwollwaren**  
sofort gesucht.  
Meldungen von 11-12 Uhr vorm.  
**Kaufhaus d. Westens**  
G. m. b. H.  
**Berlin W 50**  
Tauentzienstr. 21/24.

Für unseren Zeitungs- etc. Verlag suchen  
wir energischen  
**Geschäftsführer.**  
Dieser muß Fachmann, mit dopp. Buchführung,  
Bilanzanstellung und Genossenschaftswesen  
durchaus vertraut sein. Sofortiger Antritt er-  
wünscht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen  
u. Zeugnisabschr. erb. an die Geschäftsstelle der  
Genossenschaftsdruckerei Neusalz und Umg.  
E. G. m. b. H. Neusalz (Oder).

**Praktisch u. theoretisch erfahrener Landwirt**  
nur allererste Kraft, die befähigt ist, einem großen Gut  
vorzusitzen, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen  
mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. etc., Gehaltsansprüchen und  
Bild unter H. 44 an die Hauptexpedition des „Vorwärts“.  
Jachmann, für  
ein neu gestun-  
dets Betrage  
unternehme zu  
sofort gesucht. Organisatorische Befähigung erwünscht.  
**Volkzeitung für Ostpreußen**  
Köln, Hohenzollernstr. 225/4\*

**Autogen-Schweißerin**  
sofort gesucht.  
**Deutsche Total-Gesellschaft m. b. H.,**  
Charlottenburg 2, Guerickestr. 21.

**Zeitungs-Zentrale (Z. Z.)**  
Aktien-Gesellschaft  
stellt **Botenfrauen** ein in den Ge-  
schäftsstellen:  
146/4a\*  
Bauerwallstr. 42, Lützowplatz 14/15, Steglitzer  
Straße 37, Jm. n. Str. 1, 2. H. pt. Ackersstr. 174,  
Prinzenstr. 31, Greifenhagenstr. 22, Wilhelm-  
shavenstr. 48, Immanuelkirchstr. 24 - Char-  
lottenburg, Senefelderstr. 1 - Schöneberg,  
Belziger Str. 27 - Lichtenberg, Wartenbergstraße 1 -  
Treetow, Kieholzstr. 412, Gramenz - Neu-  
kölln, Neckerstr. 2.

**Falzerinnen**  
für Abrechnungen, nur umfängliche, tüchtige Kräfte verlangt  
**Zeitungsverlag, Spandauer Brücke 10 L.**  
Besetzung von 6-12 Uhr nachmittags. 19/15



## Der Räte-Krach.

Montag abend legte in den „Doruffasälen“ die Rumpf-Vollversammlung der linksradikalen Arbeiterräte. Die Kommunisten hatten eine Erklärung eingebracht, daß Müllers Räteorganisation unter Verletzung der elementarsten Voraussetzungen der Zusammenarbeit durchgeführt worden sei. Die Erklärung forderte die sofortige Einleitung einer großzügigen Aktion gegen das kommende Betriebsrätegesetz.

Der Kommunist Rasch führte aus: Man habe einen „Verein“ gegründet und ein Vereinsstatut beschlossen. Es sei bedauerlich, daß Männer wie Däumig derartigen Unsinn mitmachten. Die Rätebewegung sei damit auf ein Wahlrecht von Mitgliedern beschränkt. Es gebe — Leser, sei gefällig! — keinen Volkskongress mehr, sondern nur eine Zentralstelle der Betriebsrätevereine. Sieh Berlin. Der Zweck der Räte werde hierdurch gleich dem der Gewerkschaften. Wer den Entwurf durchführe, müsse sagen, daß mit der schamhaftesten Leichtfertigkeit verfahren sei. Diese Räte könnten nur als Vertrauensleute des Vereins angesprochen werden. Es werde lediglich eine Betriebsorganisation geschaffen und als „Rätevereinigung“ darauf gestellt. Was jetzt zu tun sei, sei in erster Linie Reue zu empfinden. Das Material über die im August ausgetragenen Wahlen sei noch vorhanden. (Zuruf: „Wo denn?“) Ich weiß nur, wer das Material verwaltet, aber nicht, wer es hat. (Belächler.) Es wird gesagt, Rasch besitze das Material. Die wirklichen Räteanhänger dürfen diesen

### Räteverein

nicht mitmachen. Wenn man sich heute noch darauf festlege, bedeute es eine Auseinandersetzung der Räte. Ein Zusammenarbeiten zwischen den Kommunisten und Unabhängigen sei in diesem Fall ausgeschlossen.

Däumig bedauerte, Richard Müller einen Schmerz antun und ihm den Merkschein vom Haupt nehmen zu müssen, der ihm von kommunistischer Seite verliehen sei. Man habe nämlich davor Müllers zum Vater des Rätegesetzes gestempelt, während in Wahrheit das Rätegesetz ein Resultat vieler gemeinschaftlicher Konferenzen sei. Der Rätegedanke habe ständig veränderlich in Fühlung mit den wechselnden Anschauungen (!!!) der Revolution. Er habe sich wiederholt umformen müssen. (Ausrufung: Verrot! Grundlosigkeit! — ist das bei anderen! Red.) Es sei eine objektive Unschicklichkeit der Kommunisten, von einer Ueberrumpelung zu reden. Schon seit Monaten sei dieses Rätegesetz mit ihnen durchberaten worden. Früher, sagte Däumig, haben wir uns in guter kommunistischer Gesellschaft befunden. Bei der Betrachtung der Stellungnahme der kommunistischen Partei wurde Däumig wiederholt unterbrochen. Däumig rief ärgerlich: Ich weiß ja, liebe Leute, was nicht R. P. D. ist, ich widerne Verstandes! Däumig empfahl angelehnt der drohenden Gegenrevolution, alle Räte zusammenzuführen. Auf das Betriebsrätegesetz wollen wir pfeifen! In verstärkter Form wird die Resolution in die Betriebe hineingetragen werden. Nicht die Mitglieder der Räteorganisation, sondern alle Arbeiter sollen die Räte wählen. (Bei Schluß des Vortrags ist und der Ausgang des Ratschens noch nicht bekannt. Red.)

## Streik der Versicherungsangestellten.

Die geheimen Abstimmungen in den Versicherungsbetrieben haben etwa 87 Proz. der abgegebenen Stimmen für den Streik ergeben. Die Entscheidung, ob in den nächsten eingetretene werden soll oder nicht, wird im Zentralverband der Angestellten erst im Laufe des Dienstag erfolgen. Man will sich, falls es zur Seitenunterlegung kommt, nicht allein auf Berlin beschränken, sondern auch die Angestellten im ganzen Reich umfassen. Sympathieunterstützungen sind u. a. auch aus Köln und Magdeburg eingetroffen.

## Vertrauensvotum für August Winnig.

Der ostpreussische Provinzialvorstand unserer Partei hat nach einer Aussprache mit dem Genossen August Winnig, dem Oberpräsidenten für Ostpreußen, folgende Entscheidung angenommen:

„Der Bezirksvorstand würdigt vollumfänglich die großen Schwierigkeiten, die einem sozialdemokratischen Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen erwachsen. Bei der gefährdeten Lage der Provinz hat der Bezirksvorstand auch volles Verständnis für die Bestrebungen des Genossen Winnig, als Oberpräsident die parteipolitischen Auseinandersetzungen nach Möglichkeit auszuschalten und die Parteien zur gemeinsamen Arbeit für das Deutsche in zusammenzuführen. Der Bezirksvorstand stellt diese Bestrebungen des Oberpräsidenten infolge des Verhaltens der Rechtsparteien ablehnend gegenüber. Er hat es deshalb auch nicht für zweckmäßig gehalten können, daß Genosse Winnig in einem von der äußersten Rechten einberufenen Versammlung in demonstrativer Weise mit diesem Gedanken hervortrat, ohne vorher mit den leitenden Kräften der Parteioffiziere in Fühlung zu nehmen. Der Bezirksvorstand stellt jedoch ausdrücklich fest, daß diese Meinungsverschiedenheit kein Grund sein kann, die weitere Zusammenarbeit mit dem Oberpräsidenten abzubrechen. Er weist alle Gerüchte, daß er die Abberufung des Genossen Winnig von seinem Posten wünsche und betreibe, entschieden zurück. Der Bezirksvorstand erkennt an, daß Genosse Winnig als Oberpräsident eine gewissenhafte Stellung suchen muß und nicht die Wünsche der Parteigenossen allen anderen Rücksichten voranzusetzen lassen kann. Der Bezirksvorstand weiß die Tatkraft und die Umsicht des Genossen Winnig im seinem klaren Amt zu schätzen und ist einzig in dem Wunsch, daß Genosse Winnig an seinem Posten verbleibe; er knüpft daran jedoch die Erwartung, daß sich das Zusammenarbeiten mit dem Genossen Winnig in Zukunft enger als bisher gestalten wird.“

## Ein Vierteljahrhundert „Sozialistische Monatshefte“.

Mit dem letzten abgelaufenen Jahr beschließen die „Sozialistischen Monatshefte“ das erste Vierteljahrhundert ihrer Tätigkeit. Die „Sozialistischen Monatshefte“ waren bekanntlich, sobald ihre politische Mitarbeiterschaft sich ausschließlich aus dem Kreis der Parteigenossen rekrutierte, niemals offizielles Parteiorgan. Gerade dadurch erst vermochten sie ihre Aufgabe vollständig zu erfüllen, da sie sich von Beginn ihres Erscheinens an gelehrt haben: in absoluter Freiheit des Denkens, ohne Rücksicht auf irgend welche parteipolitischen Zwecke die sozialistische Theorie weiterzubilden. Es gab keine wirtschaftliche, politische oder kulturelle Frage, die sie in ihrer unabhängigen, unermüdlichen Arbeit nicht neu durchforscht, keinen für die Verwirklichung des Sozialismus wichtigen Zweig des öffentlichen Lebens (und was wäre bei einer organisch zusammenfallenden Betrachtungsweise der gesellschaftlichen Probleme für den Sozialismus nicht von Bedeutung?), den sie nicht in ihr Weltbild einbezogen hätten.

Eben darin besteht der Charakter der „Sozialistischen Monatshefte“, und darauf beruht der starke geistige Einfluß, den sie sich unter allen wohlhabend sozialistisch empfundenen erworben haben, daß der weite Kreis ihrer Mitarbeiter zur Vertretung einer lächelnd geschlossenen sozialistischen Weltanschauung wurde, einer Weltanschauung, in der der wirtschaftliche Sozialismus nur einen (freilich den wichtigsten) Bestandteil eines

neuen geistigen und wirtschaftlichen Seins der Menschheit darstellt. Deshalb galt in den „Sozialistischen Monatsheften“ von jeder die sozialistische Gesinnung als das ausschlaggebende Kriterium richtiger Stellungnahme zu jeder Frage, auf welchem Felde sie auch immer liegen möge.

Es ist das Verdienst ihres Herausgebers, des Genossen Joseph Bloch, daß er die Zeitschrift nicht nur stets auf strenger wissenschaftlicher Höhe hielt, sondern sie vor allem auch mit dieser sittlichen Gesinnung erfüllte.

## Ein Engländer über das Röchling-Urteil.

In der „Daily News“ wird von Austin Harrison über die französische „Justiz“ das folgende Urteil gefällt: In Großbritannien könnte natürlich eine so barbarische Strafe niemals verhängt werden; denn sie ist Grausamkeit oder gemeine Tortur. Wenn wir aber auch nicht die Macht haben, das Strafgesetz einer anderen Nation zu kontrollieren, so geht diese Angelegenheit und doch direkt an, denn der Krieg war ein Krieg der Verbündeten, und die Ursache eine europäische. Niemals würde Frankreich es sich befehlen lassen, eine solche Nachpolitik ohne unsere Unterstützung zu betreiben, durch die es allein in den Stand gesetzt war, den Sieg davonzutragen. Sind wir schon soweit, daß wir im Namen der Weltgerechtigkeit in mittelalterliche Tortur zurückfallen? Diese Torturen behandeln zweifellos auf Verfehl... Ist es zu verstehen, daß wir gestatten, den guten Namen und die Ehre Britanniens so zu mißbrauchen? Die Vorstellung, daß der Weg zum Völkerverbund durch die Felleiterkammer geht, ist heuchlerisch. Nicht als Justizminister, Grausamkeit, Kluge Lüge und einer Politik der Brutalisierung unzulässiger Opfer entziehen. Unter guter Name ist im Spiel. Ein Wort von uns und Frankreich würde von seinen Methoden Abstand nehmen.

## Verbotene Hilfsaktion für Wien.

Durch die Polizei hat die französische Verwaltungsbehörde den Redaktoren in Wien verboten, in irgendeiner Form Propaganda für die Hilfsaktion für die notleidende Wiener Bevölkerung zu machen.

## Gegen die ungarischen Mörder!

Die Arbeiterschaft Wiens veranstaltete Sonntag in sechs Bezirken Massenkundgebungen gegen die Hinrichtungen in Ungarn. Nach Ansprache von Parteiführern und Abgeordneten wurde eine Entschliefung gegen den weißen Terror in Ungarn angenommen und darin ausgesprochen, daß enge Beziehungen zwischen den ungarischen und deutschösterreichischen Reaktionsären beständen, deren letztes Ziel die Wiederherstellung der Dynastie Habsburg sei. Die Arbeiterschaft fordere von der Regierung größte Wachsamkeit, sofortige Ausweisung der ungarischen Gegenrevolutionäre aus Österreich und Sperrung der Grenzen für ihre Agenten. Die Kundgebungen verliefen ohne Zwischenfall.

## Die Pariser Verhandlungen.

Der Vorsitzende der deutschen Friedensdelegation in Versailles hat am Sonnabend einzelne bei den Verhandlungen zu regende Fragen mit dem Generalsekretär Dutasta nochmals mündlich besprochen. Bei dieser Gelegenheit ist Herr Dutasta eine Aufzeichnung übergeben worden, in der die Stellung der deutschen Regierung zu diesen Fragen kurz gekennzeichnet wird. Zur Befriedigung der Schwierigkeiten, die sich aus der Nichtbeteiligung Amerikas an der Errichtung des ersten Protokolls über die Wiederherstellung der Ratifikationsurkunden ergeben, ist Deutschland bereit, weitgehend Entgegenkommen zu zeigen. Es wird jedoch nochmals festgestellt, daß Verkäufe deutschen Eisenmaterials ins Ausland nach dem 3. November nach den bisher angelegten Ermittlungen nicht stattgefunden haben. Ferner wird erneut Verwahrung dagegen eingelegt, daß die Besatzungen der deutschen Kriegsschiffe in Graya Flow, die sich im Bereich der Segner befinden, gewaltsam festgehalten werden. Weiter wird die Erwartung ausgesprochen, daß die 6 kleinen Kreuzer, die nach dem Friedensvertrag Deutschland verbleiben, solche Schiffe sein werden, deren Ersatz durch Neubauten nicht schon in wenigen Jahren notwendig wird. Es wird betont, daß die beweisliche Verteilung der langgestreckten deutschen Küste auf den sechs militärisch brauchbarer Kreuzer unbedingt angewiesen ist.

Die deutsche Regierung hat der Friedenskonferenz eine Note übergeben lassen, in der darauf gedrungen wird, daß das Aufheben von Besatzungstruppen in den Abstimmungsgebieten mit Rücksicht auf die Finanzlage Deutschlands auf das den Verhältnissen nach unbedingt erforderliche Maß beschränkt bleibe. Hinsichtlich der Abtrennungsgebiete von Danzig und Memel wird die Erwartung ausgesprochen, daß weder die künftige Freiheit Danzigs noch das Gebiet von Memel mit den Kosten für die Besatzung belastet werden, da deren Leistungsfähigkeit bei weitem nicht ausreicht. Die Stärke der von der Entente für Danzig geplanten Besatzung würde den bisherigen Bestand der Friedensbesatzung erheblich überschreiten; auch in Memel würde eine geringere Besatzung hinreichen, um die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten.

Ein Wunsch aus Lille ist, daß die Einwohnerwehr weiterbestehen zu lassen, wurde nach Paris weitergegeben.

Laus „Echo de Paris“ hat sich in der Sonnenabstimmung des Obersten Rates ein bedeutsamer Beitrag zugetragen. Der Vorschlag der Vereinigten Staaten Wallace verlangte, daß die Beschlüsse des Obersten Rates zukünftig laut der Formel: „Die alliierten und assoziierten Mächte“ durch die Formel: „Die alliierten Mächte“ eingeleitet werden. Der Schriftsteller Fertinaz sagt hinzu, daß die Vereinigten Staaten nicht mehr offiziell an den gestrigen Beschlüssen teilnehmen wollen; aber sie werden trotzdem durch einen Gesandten in den Sitzungen vertreten sein. Wilson wird nicht nur von der Politik des Obersten Rates Kenntnis haben, sondern es wird auch nicht endgültig beschlossen werden, ohne daß vorher seine Zustimmung erlangt worden ist.

Dutasta erklärte, der Präsident besitze darauf, daß der Inhalt des Friedensvertrages alle technischen Einzelheiten erledigt werden. Bei diesen technischen Einzelheiten handelt es sich in der Hauptsache um die Transporte der alliierten Truppen, um die Räumung sowie die Besetzung der abzutretenden Gebiete und der Gebiete, in denen Kontrollbestimmungen festzusetzen haben, um die zukünftige Gerichtsbarkeit in diesen Gebieten, den Übergang der Verwaltungen usw.

In der Expertenliste, in der darauf hingewiesen wird, daß in Oberschlesien zu große Zusammenstellungen von Truppen stattfinden, wird amtlich festgestellt, daß während der letzten Monate kleinerer Truppenverteilungen in Oberschlesien stattgefunden haben, sondern daß im Gegenteil Truppen aus Oberschlesien besonders nach Ostpreußen zum Grenzschutz abgezogen worden sind. Es sind von den aus dem Baltikum kommenden Truppen keine offiziellen Formationen nach Oberschlesien verlegt worden. Wenn solche Rückführer nach Oberschlesien gekommen sein sollten, so kann es sich nur um einzelne dort bedienstete Leute handeln. Die knappe militärische Besetzung Oberschlesiens reicht nur auf das Notwendigste hin, um dort die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten.

Wie bekannt, hat der Oberste Rat den Befehl erteilt, den Einwohnern der Abstimmungsgebiete den Schutz derselben Macht angedeihen zu lassen, deren Vertreter ihr Gebiet verwalten. Da Oberschlesien durch eine Kommission unter dem Vorsitz des französischen Generals Le Rond verwaltet werden wird, geht die Rolle der Schutzmacht in Oberschlesien auf Frankreich über. Damit ist die Gleichberechtigung der deutschen und polnischen Agitation am besten gesichert!

## Neue Arbeitskämpfe in der Schweiz.

(Drahtbericht unseres Baseler Korrespondenten.)

Gegenüber der generellen Uebereinstimmung der Schweizerischen Bundesrats und Industrie und Gewerbe als Uebergang zur 48-Stunden-Woche, die ab 1. Februar eintreten soll, erlegt der schweizerische Gewerkschaftsbund eine Aufforderung an die Arbeiterschaft, jede Mehrarbeit über die 48-Stunden-Woche zu verweigern. Das Unternehmertum droht bei Arbeitsverweigerung mit allgemeiner Aussperrung.

## Kleine politische Nachrichten.

Abg. Graesse wird zurückgetreten. Nach einer Bekanntmachung des Wahlkommissars hat das Mitglied der preussischen Landesversammlung August Diez in Hannover, gewählt für Hannover-Hildesheim-Bückeburg, sein Mandat niedergelegt. Da die beiden nächsten auf der Liste der Reichstagskandidaten stehenden Kandidaten ablehnten, tritt der Wähler Bruno Hempel in seine Stelle.

Die Hauptverhandlung gegen den Generalmörder Graf Kröner ist vor dem Volksgericht München auf den 15. Januar 1920 anberaumt.

Reichswehr gegen Baltikum. Die Reichswehrtruppen sind in Städte von ungefähr vier Kompanien in Jütland einmarschirt. Der Führer der Truppen hat das Kommando über das Durchgangslager Großporitz abgenommen. Die dort untergeordneten Osttruppen, annähernd 300 Mann und 12 Offiziere, sind im allgemeinen ohne Zwischenfall entmachtet worden.

Gewerkschaftsunterstützung in Hamburg. Wie uns aus Hamburg gemeldet wird, hat der Polizeikommissar von Hamburg vor einigen Tagen die Polizeistunde auf 10 Uhr herabgesetzt, da die Kohlennot, in der sich Hamburg befindet, schon seit längerer Zeit zwingt, die Abgabe von Gas und Elektrizität in der Stadt zu beschränken, da auch die Industrie nur völlig ungenügend beliefert wird. Von den Gewerkschaftsorganisationen wird gegen diese Verordnung Sturm gelaufen. Sie beabsichtigen am Dienstag große Demonstrationen abzuhalten, um die Aufhebung der Verordnung zu erreichen. Die Polizeibehörde steht dem durchaus ablehnend gegenüber und wird die Abgabe von Gas und Elektrizität nach 10 Uhr unterbrechen und die Polizeistunde nicht über 10 Uhr hinaus verlängern.

## Wirtschaftliche Nachrichten.

### Freiderhöhungen.

Benzol. Der Benzolverband hat mit sofortiger Gültigkeit den Erzeugerverkaufspreis von 108 M. auf 275 M. für den Doppelzentner erhöht.

Salz. Die deutschen Salinenverbände haben die Salzpresse einheitlich von 16,50 M. auf 20 M. für 100 kg. erhöht. Dazu Zuschlag bis 3 M. je nach den besonderen Erzeugungsstellen.

Stückholz. Die Vereinigung der Holzschmalzwerke hat den Preis von 681 M. auf 756 M. für 100 kg. erhöht.

Braunkohlenpreissenkung. Die den mitteldeutschen Braunkohlenwerken vom Reichswirtschaftsministerium ausgetragene neue Preisermäßigung für Braunkohle und Holzgassteine trat sich auf 15 M. pro Tonne gegenseitig 6 M. für den Bau von Arbeiterwohnungen und weitere 2 M. für Bezahlung von Lebensmitteln für Bergarbeiter, so daß die am 1. Januar in Kraft getretene Gesamtpreiserhöhung 23 M. pro Tonne ausschließlich Steuer betrug. Die Preisermäßigung für Braunkohle ist dementsprechend.

Preisrückgang in der elektrotechnischen Industrie. Da die Steuererhöhungen auf die Vorzugspreise stellenweise bis nahe an 1000 Proz. erhöht werden mußten, und auch bei einem späteren Abbau der Steuererhöhungen immer ein Mehrfaches der Vorzugspreise bleiben werde, so hat die Preisliste des Reichsverbandes der deutschen elektrotechnischen Industrie neue Grundpreise in Höhe der dreifachen Vorzugspreise unter entsprechender Verringerung der Zuschläge festgesetzt.

### Auflösung 4 1/2 Proz. Reichsschatzanweisungen.

Heute wurden bei der Staatsschuldverwaltung 15 A Millionen Reich zur Rückzahlung am 1. Juli 1920 ausgelöst.

### Vorschläge der amerikanischen Regierung an die eigene Industrie für europäische Lieferungen.

Einer Reitermeldung aus Washington zufolge möchte die War Finance Corporation bekannt, daß vier Vorschläge zu einem Gesamtwert von 17 Millionen Dollar an Fabrikanlagen gemacht werden, die für das Ausland arbeiten. Diese Maßnahme wird als der erste Schritt der Regierung zum Aufbau des Wiederaufbaues der zerstörten Europas bezeichnet. Es fallen unter die Vorschläge vier Millionen für Lokomotiven für Polen, fünf Millionen für elektrische Maschinen für Frankreich und Belgien sowie Landwirtschaftsmaschinen für England und zwei Millionen für Wiederaufbau der Stahlwerke Frankreichs.

### Europas Verschuldung an Amerika.

Aus einem New Yorker Brief an den „Deut. Börsen-Courier“ entnehmen wir:

„Eine sehr eindringliche Laute für sämtliche europäische Nationen besagen die Herren des Auslandsbankens der Vereinigten Staaten in sich. Das Land der Fälle exportierte in den ersten zehn Monaten vorigen Jahres trotz ungünstiger Wolluta, ersthöchster Kredite und der Notwendigkeit für Europa, möglichst in eigenen Landes zu kaufen, für 4 Milliarden Dollar Werte mehr als es von Europa importierte.“

„Wie Europa diese Schulden zu bezahlen soll, darüber ist man sich hier völlig im Unklaren. Man weiß, daß es nicht in Geld gegeben kann, sondern es muß in Ware sein; aber zugleich weiß man, daß die einzelnen Unternehmen und auch Gruppen nicht so lange Kredite genießen können. Da soll also die Kapitalierung helfen, die helfen mit den höchsten Zinsen und dem enormen Inflationsanstieg, den das Land je in Friedenszeiten gesehen hat, sich herauszuhalten muß. Obendrein wird die Sicherheit der europäischen Ländchen wegen der Arbeitslosigkeit und Arbeitsunwilligkeit als sehr problematisch angesehen, und es ist kaum daran zu denken, daß man von hier weiter auf Ungewisse Rohmaterialien und Rohstoffe liefern wird, wenn dreißig nicht der einzige Ausweg ist, um die Produktion zu erhöhen und reichlich in die Einfuhr zu treiben.“

### Amerikanische Warenläufe in England.

Die „Econ. Mag.“ teilt mit, daß der große Qualitätsunterschied zwischen den Vereinigten Staaten und England die Amerikaner veranlaßt, große Mengen Textilwaren in England aufzulassen. Angesichts der Warenknappheit in aller Welt macht sich bereits eine starke Preissteigerung bemerkbar.



# Gewerkschaftsbewegung

## Unternehmer im Jahre 1920.

Seit Oktober 1919 wird, wie neulich schon berichtet, von den in der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände" zusammengefaßten Hauptorganisationen versucht, eine endgültige Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Kollegenchaft in den unter privater Verwaltung stehenden Elektrizitätswerken von Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg zu erreichen. Die beharrliche Weigerung des Unternehmerverbandes, Manteltarif und Lohnsätze gemeinsam zu beraten, führte zu Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium. Auch hier blieben die Unternehmer auf ihrem völlig ablehnenden Standpunkt und drohten im Falle eines behördlichen Zwanges, ihren Verband aufzulösen.

Die Ausführung dieser Drohung könnte die Angestellten nicht schaden, sondern nur freuen. Sie würde auch zeigen, daß gewisse Unternehmerverbände sich dann auflösen, wenn Forderungen verhandelt werden sollen, die über ihre Vorschläge hinausgehen.

Die Öffentlichkeit und vor allem die Arbeitnehmer in ihrer Gesamtheit haben ein Interesse daran zu erfahren, welche Schwierigkeiten den Gewerkschaften trotz steter Verhandlungsbereitschaft von einer Unternehmerrunde gemacht werden, die von modernem Geist wirklich keinen Hauch verpörrt.

Energisch widersprochen werden muß auch der von Unternehmern leicht erlenkenden Gründen gegebenen Darstellung, die Gewerkschaften wollten „zu agitatorischen Zwecken“ absichtlich die Verhandlungen verschleppen, — die Angestellten hätten auf der von dem Direktor des R.-R.-W. Konzern vorgeschlagenen Grundlage den Tarif abschließen wollen und können, und nur die Gewerkschaften hätten dies verhindert. Eine am 20. Dezember 1919 stattgefundene Besprechung der in Frage kommenden Obleute hatte ein Resultat, das der nachfolgende Teil eines Protokolls erkennen läßt:

„Unverbindliche Gespräche des Direktors W. mit einem Ausschussmitglied und ein nachfolgendes Telefongespräch mit dem Vertreter der Ufa erweckten den Anschein, als wolle man doch noch verhandeln. Um nichts unversucht zu lassen, wären die Angestellten dazu bereit gewesen. Ein erneutes Telefongespräch mit Direktor W. im Beisein der Obleute aus Berlin, Steglitz, Oberswalde, Guben, Frankfurt a. O., Oranienburg usw. ließ aber deutlich erkennen, daß ein Verhandeln auf der Grundlage unserer zuletzt eingereichten Vorschläge überhaupt nicht in Frage kommen würde. Nur der Manteltarif sollte als Verhandlungsbasis anerkannt werden. Da dieser Vorschlag natürlich völlig unannehmbar war, konnte nicht verhandelt werden. Die Anwesenden sind der Meinung, daß der bisher von der Tarifkommission und den Vertretern der freien Gewerkschaften beschrittene Weg der einzig mögliche und richtige ist, und daß nicht bisher unversucht gelassen worden ist, um die Wünsche der Kollegenchaft zu erfüllen.“

Die Gewerkschaften müssen die Verantwortung ablehnen, wenn die durch das Verhalten der Unternehmer aufs äußerste gereizte Stimmung unter der Kollegenchaft zu Komplikationen führt.

Lebenswichtige Betriebe kommen hier in Betracht. Die Öffentlichkeit und die Aufsichtsbehörde müßte ein Interesse daran haben, daß in diesen Betrieben Verhältnisse geschaffen werden, die einen ruhigen Weiterbetrieb ermöglichen.

Nachmal soll es in dieser Woche zu Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium kommen. Wenn nicht in letzter Stunde eine Grundlage geschaffen wird, auf der wirklich verhandelt werden kann, wenn die Unternehmer inzwischen sich nicht dem klar gekennzeichneten Standpunkt der Angestellten genähert haben, wird sich das Scheitern vielleicht doch nicht vermeiden lassen. Nun denkt man aber nicht, es handle sich hier etwa um Forderungen, die den Ruin der Unternehmungen bedeuten würden. Man fordert für kaufmännische Angestellte in der niedrigsten Gruppe 400 M., für technische Angestellte 450 M., Lohnsummen, die von Mitgliedern des gleichen Unternehmerverbandes schon längst gezahlt, ja zum Teil noch erhöht wurden, so z. B. in Spandau bei den Brandenburgischen Kreis-Elektrizitätswerken. Das Verhalten dieser Unternehmerrunde bei den Tarifverhandlungen bildet das Gegenstück zu dem der Versicherungunternehmer. Es ist ein Zeichen der Zeit.

## Arbeitsgemeinschaft und Leipziger Politik.

Zur „Birne“, der sozialistischen Halbmonatsrundschau über das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben, behandelt R. Janssen die Bedeutung der Arbeitsgemeinschaft für das Wirtschaftsleben, und kommt dabei auch auf die Stellung der Unabhängigen zu dieser zu sprechen.

Janssen erwähnt des weiteren den vom Vorstand der Zentralarbeitsgemeinschaft gefassten Beschluß, wonach die Kosten der jetzt als Wirkung der Landwirtschaftsprämie zu erwartenden Erhöhung der Brot- und Kartoffelpreise durch Zuschläge auf die Löhne der Arbeiter und Angestellten auszugleichen sind. Hierzu bemerkt der Verfasser:

„Wenn der Kopf nicht durch radikale Phrasen verleidet ist, der wird nicht umhin können, in diesem Beschlusse eine sehr vernünftige Lösung der neuen Schwierigkeiten und eine treffliche Bewährung des von der Arbeitsgemeinschaft beschrittenen Weges zu sehen. Es ist selbstverständlich, daß die neue Belastung des Arbeiterhaushaltes neue Lohnbewegungen und damit eine wiederholte Bewandlung des Wirtschaftslebens hervorrufen würde. Die Arbeitsgemeinschaft erkennt die Berechtigung dieser Lohnbewegungen von vornherein an. Sie stellt den Arbeiter vor klare Verhältnisse, in-

dem sie anerkennt: die neuen Belastungen des Arbeiterhaushaltes hat die Industrie zu tragen.

Die Abneigung gegen geregelte Verhältnisse, aus der auch alle Gegnerschaft gegen die Arbeitsgemeinschaft fließt, verführt nun die Radikalen zu einer Aufhebung ihrer sorgsam verfaßten Absichten. Die „Freiheit“, das Blatt der „Unabhängigen“, bemerkt zu dem Beschlusse der Arbeitsgemeinschaft:

„Daß die Arbeitsgemeinschaft diese Erhöhung der Löhne freiwillig vornehmen wollen, wird vermutlich von ihren Anhängern als ein Triumph ihrer Politik ausposaunt werden. Sehr mit Unrecht! Denn so wenig früher eine freiwillig zustandene Lohnserhöhung durch die Unternehmer jemals etwas an den Klassenverhältnissen geändert hat, so wenig ist die Tatsache, daß die Unternehmer es gegenwärtig in den Arbeitsgemeinschaften nicht auf der ganzen Linie zu scharfen Lohnkämpfen wollen kommen lassen, etwas anderes als ein Beweis für ihre kluge taktische Haltung und ihr großes Interesse an der Aufrechterhaltung der Arbeitsgemeinschaften, die sonst wohl in die Brüche gehen würden.“

Das führende Blatt der Unabhängigen gegen Lohnaufbesserungen! Das ist zunächst ein Zeichen dafür, daß der Beschluß der Arbeitsgemeinschaft den Radikalen den erhofften starken Wind aus den Segeln genommen hat, zweitens beweist es aber, wohin man mit der reinen radikalen Putschpolitik schließlich kommt. Und die völlige Grundlosigkeit einer solchen Politik führt schließlich zu der Ungereimtheit, daß das Blatt der Unabhängigen in der Arbeiterschaft gegen Lohnzulagen Stimmung zu machen, versuchen muß! Kühnheit, das ist ein böses Schicksal für ein Arbeiterblatt.

Aber es ist verdient. Es muß endlich dahinkommen, daß den Arbeitern die Haltlosigkeit der Leipziger Politik von den eigenen Vertretern dieser Politik eingehämmert wird! Es ist eine außerordentlich heilsame rein politische Nebenwirkung der Arbeitsgemeinschaft, daß sie den Radikalismus auf diese Bahn drängt. Es zeigt sich hier eine innere Gesundheit der Bestrebungen und des Wirkens dieser Gemeinschaft, eine Rechtfertigung ihres Bestehens, daß der Wirtschaftspolitiker nur wünschen kann, daß die Arbeitsgemeinschaft allen Widerständen der radikalen Rechten und Linken zum Troste sich erhalten werde.“

## Irreführung der Versicherungsgestellten.

In einer Pressemitteilung, die eine Reihe von Tageszeitungen unterm 4. Januar wiedergaben, behauptet der Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmen, daß nach der neuesten Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums die allgemeine Verbindlichkeit des Reichstarifvertrages aufgehoben ist. Diese Behauptung des Arbeitgeberverbandes gerichtet gegen besseres Wissen zur Irreführung der eigenen Mitglieder und der Angestellten. Am 5. Januar erklärte das Reichsarbeitsamt dem Zentralverband der Angestellten, daß eine Aufhebung der allgemeinen Verbindlichkeitsklärung des Reichstarifvertrages nicht erfolgt ist, vielmehr liegt lediglich ein Antrag des Arbeitgeberverbandes auf Einleitung eines Verfahrens dem vor. Das Verfahren wird demnach auf dem ordnungsgemäßen Wege eingeleitet werden, falls die Aussicht auf einen neuen Tarifvertrag nicht mehr besteht. Es ist fernerhin für die Kampfesweise der Arbeitgeberverbandsleitung, daß trotz einer eindeutigen und richtigen schriftlichen Mitteilung des Reichsarbeitsamtes an den Arbeitgeberverband dieser die völlig irreführende und tatsachenwidrige Behauptung durch die Presse zu verbreiten wagt.

## Abstimmung im Versicherungsgewerbe.

In den Berliner Betrieben, wie auch in den großen Versicherungsgesellschaften in Reich ist die Abstimmung über den Eintritt in den Streik in vollem Gange oder bereits beendet. Die Berliner Abstimmung ergibt als Gesamtdurchschnitt 87 Prozent für den Streik. Die übrigen Stimmenden bedeuten leindegewegs Einzelgewerkschaft, sondern zum weitest größten Teil entspringen sie lediglich einer anderen tatsächlichen Ansicht. Die organisierten Kollegen, die gegen den Ausbruch des Streiks im gegenwärtigen Stadium waren, haben sich schriftlich verpflichtet, sich dem Streikbeschlusse zu fügen.

Aus dem Reiche liegen bisher Teilergebnisse vor, die mindestens auf dieselbe — zum Teil noch eine höhere — Stimmengahl für den Streik schließen lassen.

Der Streik soll den Arbeitgeberverband zu positiven Verhandlungen und nicht nur zu lediglich platonischen Erklärungen über die Bereitwilligkeit, den Versicherungsgestellten auskömmliche Gehälter und sichere Existenzmöglichkeit als freie Arbeitnehmer zu gewähren, zwingen. Das Mitbestimmungsrecht der Angestelltenausschüsse soll im bisherigen Umfange unbedingt verteidigt werden und möglichen Ausbun erschaffen. Als Hauptfokuse zur Verdeckung seiner — offenkundig nachweisbar — bereits vor Heberreichung der Angestelltenforderungen beschlossenen Ablehnung der berechtigten Forderungen der Angestellten benutzte der Arbeitgeberverband neuerdings die tatsachenwidrige Behauptung, der Zentralverband lehne es ab, die übrigen Organisationen der Versicherungsgestellten zu Verhandlungen zuzulassen. Diese Behauptung ist bewußt unwahr. Der Zentralverband führt lediglich die Beschlüsse der Angestellten aus, wenn er darauf besteht, daß nur solche Organisationen an den Verhandlungen teilnehmen, die nachweisbar von nennenswerten Teilen der Angestelltenchaft beauftragt worden sind. Sobald andere Organisationen, wiebeist die Gewerkschaftsbünde, diesen Nachweis erbringen können, steht der Zentralverband der Angestellten nicht an, wie er bereits seit Mai 1919 — bei Abschluß des ersten Tarifvertrages — betonte, gemeinsam mit ihren Vertretern zu verhandeln. Parteipolitische Gründe spielen dabei selbstverständlich keine Rolle.

Jedenfalls erwarten alle Versicherungsgestellten auch von den Gewerkschaftsbünden, daß sie es entschieden ablehnen, durch Arbeitgeberverbandsmache die Zulassung zu den Verhandlungen zu erlangen. Es ist unvereinbar mit dem freien Selbstbestimmungsrecht

der Angestellten und einer tatsächlichen Kooperationsfreiheit, wenn irgendein Verband, der Anspruch darauf macht, Angestellteninteressen zu vertreten, sich darauf einläßt, daß der Arbeitgeberverbandsstandpunkt anerkannt wird: nur er, der Arbeitgeberverband, bestimme aus freiem Ermessen, mit wem er für die Angestellten Tarifverträge abschließen.

Diesen Standpunkt nimmt der Arbeitgeberverband aus dem sehr realen Grunde ein, weil die Tarifentwürfe der Hände eine empfindliche Unterbietung der Forderung der Versicherungsangestellten und teilweise sogar eine Verschlechterung gegenüber den bestehenden Verträgen bedeuten. Der erwartete Vorteil läßt den Arbeitgeberverband versuchen, auch gegen den Willen der Versicherungsangestellten solche gelbe Organisation heranzuziehen.

Wenn wir die Wirtschaftsbetriebe an die Handarbeiter im Reichsverwertungsamt gezahlt? Von einem beim Reichsverwertungsamt als technische Hilfskraft beschäftigten Angestellten wird uns zu dieser in Nr. 7 des „Vorwärts“ veröffentlichten Aufsatz mitgeteilt, daß auch den Kopfarbeitern sowohl in der Abteilung Eis als auch in der Zentrale des R.-R.-W., Friedrichstr. 100, noch nicht die Wirtschaftsbetriebe ausgezahlt worden ist. Der Schiedspruch sei zwar schon am 24. Dezember 1919 gefällt, bis jetzt sei aber noch nichts geschehen, um die Auszahlung in Angriff zu nehmen. Daß die Angestellten infolge der jetzigen ungeheuren Preissteigerungen die Beihilfe sehr nötig hätten, brauche nicht erst hervorgehoben zu werden. Es wäre deshalb sehr angebracht, wenn die Innenverwaltung etwas beschleunigter arbeiten würde. Den Hauptgrund des Verdrüßnisses sehen die Angestellten in dem noch vorhandenen alten Beamtenapparat, welcher allerdings die Wirtschaftsbetriebe bereits erhalten hat.

**Hörsaalbesuche - Vernehmungen - Versammlung.** Baden- und Konstanzerhörsaal: Heute Dienstag, abends 7 Uhr, bei Marquardt, Große Frankfurter Str. 16. — Möbel- und Badstilhalter: Mittwoch, den 7. Januar, abends 7 Uhr, bei Wald, Pfingststr. 5. Ausstellung der Kandidaten zur Generalversammlung 1920.

## Aus aller Welt.

### Zustverkehr Kairo-Kap.

Das englische Luftministerium hat nunmehr offiziell bekanntgegeben, daß der Verkehr auf der neuen afrikanischen Route von Kairo bis zum Kap nunmehr freigegeben ist. Die Vorarbeiten haben ein volles Jahr in Anspruch genommen. Die Route folgt dem Nil. Dann wendet sie sich fast in genau südlicher Richtung durch das Uganda-Protektorat bis zur Nordspitze des Viktoriasees. Zum Teil wegen der ständigen atmosphärischen Störungen oberhalb des Sees führt die Route am Ostrand entlang, kreuzt „Deutsch-Ostafrika“ bis zum Süden des Tanganyikas und darauf Nord-Rhodesia bis Livingston, von wo sie einen südlichen Kurs bis Bulawayo einhält. Schließlich läuft sie über Pretoria, Johannesburg, Bloemfontein quer über die Kapkolonie nach Voortrekker-West bis Kapstadt.

Die Landungspitze waren oft aus den dichten Dschungeln zu schneiden, Tausende von Bäumen zu fällen, die Wurzel auszugraben und den Boden von zahllosen Ameisenhöhlen zu klären. Diese wurden fortbeweise von den Eingeborenen fortgeschafft, denn kleinerer Kartengerät hand zur Verfügung. Ein solcher Ameisenhügel erreicht oft 25 Fuß Höhe, der Durchschnitt 15 bis 45 Fuß. Ein Kubikmeter Ameisenhügelmaterial wiegt etwa 2½ Zentner. Bei Kabela in Nord-Rhodesia arbeiteten 700 Eingeborene von April bis August und hatten etwa 25 000 Tonnen fortgeschafft. Sprengversuche erwiesen sich als ganz vergeblich.

In dem mittleren Abschnitt finden sich zahlreiche Schwierigkeiten; der größere Teil des Geländes ist von dichtem Busch und tropischem Forst bedeckt. Neben außerhalb der ausgedehnten Flüge wird sehr gefährlich, wenn nicht unmöglich sein. Auf einigen Strecken ist Landtransport unmöglich, und so wird es sehr schwierig sein, die nötigen Vorräte nach den Landungsplätzen zu schaffen. In anderen Teilen der Route herrscht die Plage der Tse-tsefliege, was den Gebrauch von Jagtieren ausschließt. Man ist für Transporte lediglich auf eingeborene Träger angewiesen; Wassermangel, Moskitostiche, weiße Ameisen vervollständigen die Schwierigkeiten.

Entlang der ganzen Linie fehlt es nicht an drohenden Stationen. Bei Anwendung der bisherigen Verkehrsmethoden würde es sich um eine Gesamtdauer von 6223 engl. Meilen (je 1000 Meter) handeln, zu deren Durchfliegung eine Zeit von 59 bis 74 Tagen erforderlich sein würde. Die Gesamtdauer dürfte dagegen 6800 Meilen nicht übersteigen. Bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 100 Meilen pro Stunde wären also nur 52 Stunden erforderlich, um den gesamten Kontinent zu überfliegen, oder etwa eine Woche, wenn man täglich nur acht Stunden fliegen würde.

**Toten zur See.** Am Sonnabend lief der erste polnische Frachtdampfer in den Hafen von Reval ab. Es ist dies der Dampfer „Roscius“, ein neu erbautes Schiff der Polnisch-Amerikanischen Seeschiffahrtsgesellschaft von 7800 Tonnen, das von Revalport kam.

**Todesstrafe gegen Schieber.** Das Warschauer Militärgericht hat vier Militärkassiere wegen Diebstahls von Automobilgummireifen auf dem Militärflugplatz zum Tode verurteilt.

**Erdbeben in Regio** wurden namentlich in der Provinz Veracruz verspürt. Über 100 Tote werden gemeldet, der Schaden ist groß. Auch ein Seebeben auf der Höhe von Veracruz forderte Menschenleben und verursachte gewaltigen Schaden.

Veront. Nr. den tabelliert. Teil: Verbs Jidler, Christenburge für Kasierat: 24. Okt. Berlin. Verlag: Verlag: Berlin G. m. b. H. Berlin. Druck: Veronico-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Hans Sinner u. Co. Berlin. Lindenstr. 2. Hierzu 1 Blatt.

**Mitglieder der Jahrguppen**  
3a, 6, 7, 9, 10, 12, 13, 16 des Zentralverbandes der Angestellten.

Von Dienstag, den 6. Januar 1920, abends 7 Uhr, findet in den beiden großen Sälen des Lehrervereinshauses, Wiegandstr. 10, eine Mitgliederversammlung der genannten Jahrguppen statt.

**Tagesordnung:**  
Unsere Stellungnahme zur Generalversammlung. Referenten: Kollege Brühner, Kollege Jacobowitz.  
Den Wünschen der Nachbarnvereinigungen entsprechend, werden auch die Kollegen Bauer und Feig Schmidt in der Versammlung sprechen.  
Zutritt haben nur Verbandmitglieder. Das Mitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen. Vollständiges Verzeichnis: erwarten Die Cistenverreiter, J. A. Jannemann.

**Deutsche Kinderheime (E.V.)**  
Berlin-Friedmann,  
Wielandstraße 20.

Teilnehmerinnen am 20. Jhr. theoretischen und praktischen Kursus in Säuglingspflege, Säuglingspflege, Mischliche und Säuglingspflege können sich melden.

**Obstus,**  
besorglicher Broschüre,  
der Pfand 2. L. 10.  
S. Martin, Jonsdorferstr. 2.

**Wie ein Wunder**  
besenit

**San-Rat Haussalbe**  
Dr. Strauß,  
jed. Hautausschlag, Flecht,  
Jaufluck, bez. Beinschad.,  
Krampladern der Frauen  
u. dergl. in Originaldosen  
6,25, 9,75 erhältlich in der  
„Eleanora“-Apotheke  
Berlin 21, Leipziger  
Straße 74 (a. Dönhoffpl.)

**DIE WELT-LITERATUR**  
Die besten Romane u. Novellen

JEDER WOCHE EIN HEFT FÜR 40 PFENNIGE

Vierteljährlich M. 4.80. Bestellungen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten oder den Verlag  
„DIE WELTLITERATUR“  
BERLIN SW 48.  
Postcheckkonto Berlin Nr. 73516. [37D]

**Homöopath. Institut Meißner**  
Müggestr. 25. Am Bahnhof  
Hauptstr. 11. Frankfurter  
Haus, Fern- u. Unterelbisch.  
neue Schmelze, (je) veraltet.  
Fälle, bei (sonst) u. u. (sonst)  
seiner Behandlung ohne Ver-  
sicherung. (Kauf) (Kauf) (Kauf)  
u. (Kauf) (Kauf) (Kauf)  
Donnerstag u. Sonntag 10-12.

**Elektromotore**  
Gleichstrom :: Drehstrom  
kauft  
Ingenieurbureau Schlichting  
Berlin W 9, Linkstr. 10.  
Tel. Lützow 3705 und 8314.

**Altmetalle**  
Kupfer, Messing, Zinn, Blei  
und Gold- und Edelmetalle  
kauft höchstzählend  
Ingenieurbureau Schlichting  
Berlin W 9, Linkstraße 10.  
Tel. Lützow 3705 und 8314.

**Isolierten Kupferdraht,  
Litzen und Wachsdraht,**  
kauft höchstzählend  
Ingenieurbureau Schlichting  
Berlin W 9, Linkstraße 10.  
Tel. Lützow 3705 und 8314.

**!!! Geld !!!**  
für jede Verlechte. Höchste An-  
kaufpreise für: Pfandbriefe,  
Brillanten, Goldbarren, Silber,  
Teppiche, Möbel usw. W. W. W.  
Friedrichstr. 41 III, 6. de. Raditz.

**Platin**  
pro Gramm

**M. 142.-**

**Metallkontor**  
Alte Jakobstraße 155  
Telephon: Moritzplatz 12 858

**Betturaffen**  
Das betannt vorzügliche und in  
seiner Wirkung unvergleichliche  
Mittel gegen dieses so lästige  
Reiben sind die betannt  
Pastillen gegen Betturaffen

**Pastillen gegen Betturaffen**  
a. Schachtel 1 M. 2. Schachtel  
e. Schachtel 2 M. 3. Schachtel  
4 M. 5. Schachtel 6 M. 6. Schachtel  
7 M. 8. Schachtel 9 M. 9. Schachtel  
10 M. 11. Schachtel 12 M. 12. Schachtel  
13 M. 14. Schachtel 15 M. 15. Schachtel  
16 M. 17. Schachtel 18 M. 18. Schachtel  
19 M. 20. Schachtel 21 M. 21. Schachtel  
22 M. 23. Schachtel 24 M. 24. Schachtel  
25 M. 26. Schachtel 27 M. 27. Schachtel  
28 M. 29. Schachtel 30 M. 30. Schachtel  
31 M. 32. Schachtel 33 M. 33. Schachtel  
34 M. 35. Schachtel 36 M. 36. Schachtel  
37 M. 38. Schachtel 39 M. 39. Schachtel  
40 M. 41. Schachtel 42 M. 42. Schachtel  
43 M. 44. Schachtel 45 M. 45. Schachtel  
46 M. 47. Schachtel 48 M. 48. Schachtel  
49 M. 50. Schachtel 51 M. 51. Schachtel  
52 M. 53. Schachtel 54 M. 54. Schachtel  
55 M. 56. Schachtel 57 M. 57. Schachtel  
58 M. 59. Schachtel 60 M. 60. Schachtel  
61 M. 62. Schachtel 63 M. 63. Schachtel  
64 M. 65. Schachtel 66 M. 66. Schachtel  
67 M. 68. Schachtel 69 M. 69. Schachtel  
70 M. 71. Schachtel 72 M. 72. Schachtel  
73 M. 74. Schachtel 75 M. 75. Schachtel  
76 M. 77. Schachtel 78 M. 78. Schachtel  
79 M. 80. Schachtel 81 M. 81. Schachtel  
82 M. 83. Schachtel 84 M. 84. Schachtel  
85 M. 86. Schachtel 87 M. 87. Schachtel  
88 M. 89. Schachtel 90 M. 90. Schachtel  
91 M. 92. Schachtel 93 M. 93. Schachtel  
94 M. 95. Schachtel 96 M. 96. Schachtel  
97 M. 98. Schachtel 99 M. 99. Schachtel  
100 M. 100. Schachtel 101 M. 101. Schachtel  
102 M. 102. Schachtel 103 M. 103. Schachtel  
104 M. 104. Schachtel 105 M. 105. Schachtel  
106 M. 106. Schachtel 107 M. 107. Schachtel  
108 M. 108. Schachtel 109 M. 109. Schachtel  
110 M. 110. Schachtel 111 M. 111. Schachtel  
112 M. 112. Schachtel 113 M. 113. Schachtel  
114 M. 114. Schachtel 115 M. 115. Schachtel  
116 M. 116. Schachtel 117 M. 117. Schachtel  
118 M. 118. Schachtel 119 M. 119. Schachtel  
120 M. 120. Schachtel 121 M. 121. Schachtel  
122 M. 122. Schachtel 123 M. 123. Schachtel  
124 M. 124. Schachtel 125 M. 125. Schachtel  
126 M. 126. Schachtel 127 M. 127. Schachtel  
128 M. 128. Schachtel 129 M. 129. Schachtel  
130 M. 130. Schachtel 131 M. 131. Schachtel  
132 M. 132. Schachtel 133 M. 133. Schachtel  
134 M. 134. Schachtel 135 M. 135. Schachtel  
136 M. 136. Schachtel 137 M. 137. Schachtel  
138 M. 138. Schachtel 139 M. 139. Schachtel  
140 M. 140. Schachtel 141 M. 141. Schachtel  
142 M. 142. Schachtel 143 M. 143. Schachtel  
144 M. 144. Schachtel 145 M. 145. Schachtel  
146 M. 146. Schachtel 147 M. 147. Schachtel  
148 M. 148. Schachtel 149 M. 149. Schachtel  
150 M. 150. Schachtel 151 M. 151. Schachtel  
152 M. 152. Schachtel 153 M. 153. Schachtel  
154 M. 154. Schachtel 155 M. 155. Schachtel  
156 M. 156. Schachtel 157 M. 157. Schachtel  
158 M. 158. Schachtel 159 M. 159. Schachtel  
160 M. 160. Schachtel 161 M. 161. Schachtel  
162 M. 162. Schachtel 163 M. 163. Schachtel  
164 M. 164. Schachtel 165 M. 165. Schachtel  
166 M. 166. Schachtel 167 M. 167. Schachtel  
168 M. 168. Schachtel 169 M. 169. Schachtel  
170 M. 170. Schachtel 171 M. 171. Schachtel  
172 M. 172. Schachtel 173 M. 173. Schachtel  
174 M. 174. Schachtel 175 M. 175. Schachtel  
176 M. 176. Schachtel 177 M. 177. Schachtel  
178 M. 178. Schachtel 179 M. 179. Schachtel  
180 M. 180. Schachtel 181 M. 181. Schachtel  
182 M. 182. Schachtel 183 M. 183. Schachtel  
184 M. 184. Schachtel 185 M. 185. Schachtel  
186 M. 186. Schachtel 187 M. 187. Schachtel  
188 M. 188. Schachtel 189 M. 189. Schachtel  
190 M. 190. Schachtel 191 M. 191. Schachtel  
192 M. 192. Schachtel 193 M. 193. Schachtel  
194 M. 194. Schachtel 195 M. 195. Schachtel  
196 M. 196. Schachtel 197 M. 197. Schachtel  
198 M. 198. Schachtel 199 M. 199. Schachtel  
200 M. 200. Schachtel 201 M. 201. Schachtel  
202 M. 202. Schachtel 203 M. 203. Schachtel  
204 M. 204. Schachtel 205 M. 205. Schachtel  
206 M. 206. Schachtel 207 M. 207. Schachtel  
208 M. 208. Schachtel 209 M. 209. Schachtel  
210 M. 210. Schachtel 211 M. 211. Schachtel  
212 M. 212. Schachtel 213 M. 213. Schachtel  
214 M. 214. Schachtel 215 M. 215. Schachtel  
216 M. 216. Schachtel 217 M. 217. Schachtel  
218 M. 218. Schachtel 219 M. 219. Schachtel  
220 M. 220. Schachtel 221 M. 221. Schachtel  
222 M. 222. Schachtel 223 M. 223. Schachtel  
224 M. 224. Schachtel 225 M. 225. Schachtel  
226 M. 226. Schachtel 227 M. 227. Schachtel  
228 M. 228. Schachtel 229 M. 229. Schachtel  
230 M. 230. Schachtel 231 M. 231. Schachtel  
232 M. 232. Schachtel 233 M. 233. Schachtel  
234 M. 234. Schachtel 235 M. 235. Schachtel  
236 M. 236. Schachtel 237 M. 237. Schachtel  
238 M. 238. Schachtel 239 M. 239. Schachtel  
240 M. 240. Schachtel 241 M. 241. Schachtel  
242 M. 242. Schachtel 243 M. 243. Schachtel  
244 M. 244. Schachtel 245 M. 245. Schachtel  
246 M. 246. Schachtel 247 M. 247. Schachtel  
248 M. 248. Schachtel 249 M. 249. Schachtel  
250 M. 250. Schachtel 251 M. 251. Schachtel  
252 M. 252. Schachtel 253 M. 253. Schachtel  
254 M. 254. Schachtel 255 M. 255. Schachtel  
256 M. 256. Schachtel 257 M. 257. Schachtel  
258 M. 258. Schachtel 259 M. 259. Schachtel  
260 M. 260. Schachtel 261 M. 261. Schachtel  
262 M. 262. Schachtel 263 M. 263. Schachtel  
264 M. 264. Schachtel 265 M. 265. Schachtel  
266 M. 266. Schachtel 267 M. 267. Schachtel  
268 M. 268. Schachtel 269 M. 269. Schachtel  
270 M. 270. Schachtel 271 M. 271. Schachtel  
272 M. 272. Schachtel 273 M. 273. Schachtel  
274 M. 274. Schachtel 275 M. 275. Schachtel  
276 M. 276. Schachtel 277 M. 277. Schachtel  
278 M. 278. Schachtel 279 M. 279. Schachtel  
280 M. 280. Schachtel 281 M. 281. Schachtel  
282 M. 282. Schachtel 283 M. 283. Schachtel  
284 M. 284. Schachtel 285 M. 285. Schachtel  
286 M. 286. Schachtel 287 M. 287. Schachtel  
288 M. 288. Schachtel 289 M. 289. Schachtel  
290 M. 290. Schachtel 291 M. 291. Schachtel  
292 M. 292. Schachtel 293 M. 293. Schachtel  
294 M. 294. Schachtel 295 M. 295. Schachtel  
296 M. 296. Schachtel 297 M. 297. Schachtel  
298 M. 298. Schachtel 299 M. 299. Schachtel  
300 M. 300. Schachtel 301 M. 301. Schachtel  
302 M. 302. Schachtel 303 M. 303. Schachtel  
304 M. 304. Schachtel 305 M. 305. Schachtel  
306 M. 306. Schachtel 307 M. 307. Schachtel  
308 M. 308. Schachtel 309 M. 309. Schachtel  
310 M. 310. Schachtel 311 M. 311. Schachtel  
312 M. 312. Schachtel 313 M. 313. Schachtel  
314 M. 314. Schachtel 315 M. 315. Schachtel  
316 M. 316. Schachtel 317 M. 317. Schachtel  
318 M. 318. Schachtel 319 M. 319. Schachtel  
320 M. 320. Schachtel 321 M. 321. Schachtel  
322 M. 322. Schachtel 323 M. 323. Schachtel  
324 M. 324. Schachtel 325 M. 325. Schachtel  
326 M. 326. Schachtel 327 M. 327. Schachtel  
328 M. 328. Schachtel 329 M. 329. Schachtel  
330 M. 330. Schachtel 331 M. 331. Schachtel  
332 M. 332. Schachtel 333 M. 333. Schachtel  
334 M. 334. Schachtel 335 M. 335. Schachtel  
336 M. 336. Schachtel 337 M. 337. Schachtel  
338 M. 338. Schachtel 339 M. 339. Schachtel  
340 M. 340. Schachtel 341 M. 341. Schachtel  
342 M. 342. Schachtel 343 M. 343. Schachtel  
344 M. 344. Schachtel 345 M. 345. Schachtel  
346 M. 346. Schachtel 347 M. 347. Schachtel  
348 M. 348. Schachtel 349 M. 349. Schachtel  
350 M. 350. Schachtel 351 M. 351. Schachtel  
352 M. 352. Schachtel 353 M. 353. Schachtel  
354 M. 354. Schachtel 355 M. 355. Schachtel  
356 M. 356. Schachtel 357 M. 357. Schachtel  
358 M. 358. Schachtel 359 M. 359. Schachtel  
360 M. 360. Schachtel 361 M. 361. Schachtel  
362 M. 362. Schachtel 363 M. 363. Schachtel  
364 M. 364. Schachtel 365 M. 365. Schachtel  
366 M. 366. Schachtel 367 M. 367. Schachtel  
368 M. 368. Schachtel 369 M. 369. Schachtel  
370 M. 370. Schachtel 371 M. 371. Schachtel  
372 M. 372. Schachtel 373 M. 373. Schachtel  
374 M. 374. Schachtel 375 M. 375. Schachtel  
376 M. 376. Schachtel 377 M. 377. Schachtel  
378 M. 378. Schachtel 379 M. 379. Schachtel  
380 M. 380. Schachtel 381 M. 381. Schachtel  
382 M. 382. Schachtel 383 M. 383. Schachtel  
384 M. 384. Schachtel 385 M. 385. Schachtel  
386 M. 386. Schachtel 387 M. 387. Schachtel  
388 M. 388. Schachtel 389 M. 389. Schachtel  
390 M. 390. Schachtel 391 M. 391. Schachtel  
392 M. 392. Schachtel 393 M. 393. Schachtel  
394 M. 394. Schachtel 395 M. 395. Schachtel  
396 M. 396. Schachtel 397 M. 397. Schachtel  
398 M. 398. Schachtel 399 M. 399. Schachtel  
400 M. 400. Schachtel 401 M. 401. Schachtel  
402 M. 402. Schachtel 403 M. 403. Schachtel  
40